

Der Sächsische Erzähler

Tagesblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Bautzen u. der Bürgermeisterei zu Bischofswerda. Neukirch (L.) behördlicherweise bestimmte Plakat, enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda u. and. Behörden.



Neukirch und Umgegend

Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dicht verbreitet in allen Volkschichten.

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt - Heimatkundliche Beilage

Frau und Heim - Landwirtschaftliche Beilage. — Druck und Verlag

von Friedrich May, in Bischofswerda. — Postleitzettel Amt

Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandsgirokasse Bischofswerda Konto Nr. 84

Auskunftsquelle: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Beigabe für die Zeit eines halben Monats: Preis ins ganze Polenmonatlich R.R. 1.10, datum abholen in der Redaktion. Einzelnummer 10 R.R. (Gesamtnummer 18 R.R.)

Jenaer Zeitung Bischofswerda Nr. 444 und 445.
Im Falle von Betriebsstörungen oder Unterbrechung der Förderungseinrichtungen durch höhere Gewalt hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigepreis: Die 48 mm breite einspalige Millimeterzelle 8 R.R. Im Zettel die 30 mm breite Millimeterzelle 25 R.R. Nachlass nach den gesetzlich vorgeschriebenen Sätzen. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Tagen keine Gewähr. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 45

Dienstag, den 23. Februar 1937

92. Jahrgang

Tagespan.

Die Mitglieder des Kulturreisels des SA wurden am Montag von Reichsminister Dr. Goebbels offiziell ihre diesjährigen Werbegang im Propagandaministerium empfangen. Reichsminister Dr. Goebbels richtete bei dieser Gelegenheit an die Mitglieder des Kulturreisels des SA eine längere Ansprache, in der er aufmerksam auf die nationalsozialistische Revolution, dem Aufbau des SA, seine Stellung und seine Aufgabe im deutschen Kulturreisels zitierte.

Zwischen Deutschland und Polen wurde ein neuer Wirtschaftsvertrag unterzeichnet, der die Handelsbeziehungen zwischen den beiden Staaten erweitern soll.

Über den Kontrollplan über Spanien werden weitere Einzelheiten berichtet. So meldet Reuter u. a., daß an der portugiesisch-spanischen Grenze 130 britische Beobachter eingesetzt werden sollen. Für die französisch-spanischen Grenze seien 180 Beobachter vorgesehen, jedoch müsse Frankreich eine Heraushebung dieser Zahl. Die genaue Festlegung der Zonen für die Kontrolle werde später erfolgen.

Wie der nationale Sender von Salamanca meldet, kam es am Montag in Madrid an der Puerta del Sol zu einer Schießerei zwischen Anarchisten und Bolschewisten. 20 Personen, darunter einige Frauen, wurden getötet und über 100 verwundet. Nach dem nationalen Bericht haben die Bolschewisten am Montag gewaltsige Verluste erlitten und viel Kriegsmaterial eingezogen.

Die englischen Rüstungspläne haben zu einer ungewöhnlichen Reaktion auf dem englischen Metallmarkt geführt, dagegen ist eine Reaktion in den spanischen Rüstungssälen zu verhindern.

*) Ausschließlich an anderer Stelle.

Polens nationale Sammlung.

Im Mai 1936 hatte der polnische Marschall Rydz-Smigly dem Oberst Roc den Auftrag gegeben, alle nationalen Kräfte zu einem Regierungsbündnis zusammenzufassen, das Programm auszuarbeiten und die Stellung der Autorität im polnischen Staat wie einen Teil von Erz zu verstehen. Seitdem wurde wiederholt angekündigt, Oberst Roc werde zur Dose sprechen. Aber immer wieder wurde der Zeitpunkt hinausgeschoben. Die sich gegen den Auftrag wendenden Kräfte waren noch verhältnismäßig stark. Im Januar empfing der erkrankte Marschall Oberst Roc zu einer längeren Aussprache, gleichzeitig aber auch die im Januar scharf getretenen Minister Poniatowski und Kwiatkowski, im Zusammenhang mit den Angriffen, die im polnischen Parlament, das aus zwei Häusern, dem Senat und dem Sejm, dem eigentlichen Standtag, besteht, gegen die Abhängigkeit dieser Männer erhoben worden waren. Der Ministerpräsident Slawoj-Składowsky hatte zwar die Angriffe aus den Reihen der Parlamentarier zurückgewiesen, er hatte versucht, die Kritik wegen Unpopulärität und mangelnden Zusammenhangs mit den treibenden Kräften innerhalb der Bevölkerung abzuwehren, aber an und für sich war das Parlament berechtigt, selbst nach der Verfassung vom April 1935 die Kontrolle über die Tätigkeit der Regierung auszuüben, wobei das Parlament lediglich in die Rolle des Kritikers verneilt wurde, da das Parlament im Staat selbst nicht regiert. Der Kampf im Haushaltsausschuss ging darum, ob der Landwirtschaftsminister Poniatowski berechtigt sei, ohne Kritik des Sejm die Verwaltung der Staatsfinanzen lediglich im Regierungskabinett vorzunehmen. Minister Poniatowski vertritt einen ausgesprochen kleinbäuerlichen Kurs, während im polnischen Parlament hauptsächlich der mittlere und der größere Polen vertreten sind. Gleichzeitig richtete die Opposition ihre Angriffe gegen den Vizepremierminister Kwiatkowski, und zwar handelte es sich um das Kontrollrecht des Parlaments über die wirtschaftlichen und finanzpolitischen Pläne der Regierung. Neben dem ordentlichen Staatshaushalt besteht in Polen heute ein weitläufiger Investitionsplan der Regierung und ein "Fonds zur Nationalverteidigung", für den die Regierung jetzt die Aufrüstung einer Milliarde Polt. unter Verwendung der französischen Anleihe beschlossen hat. Wenn auch der ordentliche Haushalt sich im Gleichgewicht befindet, so ist es doch bei den anderen sehr umfangreichen Finanzproblemen sehr unsicher, wie und ob sie ausgeführt werden können. Die Regierung verweigerte dem fragenden Parlament darüber jegliche Auskunft. Immerhin hatte sie eine Rücksicht erlassen, indem sie die Zurückziehung des Gesetzes über die Beamten- und Arbeiter der Selbstverwaltungsgesellschaften beschloß. Dadurch kam die Regierung der oppositionellen Münzen entgegen.

Bei den politischen Parteiverhältnissen und der politischen Berichtigung zur Kritik ist es nicht verwunderlich, daß in der letzten Zeit die Opposition gegen die Maßnahmen des Marschalls nicht nur aus Kreisen der Linken, sondern

auch der Rechten zusammengesetzt. Die schwere wirtschaftliche Lage Polens, die wirtschaftliche Machtübung des Judentums, der Gegenzug auch wirtschaftlicher Art zwischen der Ukraine, dem ehemaligen Kongress-Polen und Polen und dem Korridor, dazu die Anprüche des nationalen Polentums gegen die berechtigten Forderungen der nationalen Minderheiten führen zu einem Zustand, in dem alles nach dem starken Mann rief, und alles aufeinander loschlug. Dem will das Programm des Oberst Roc ein Ende bereiten.

Das Programm selbst ist ein Versuch der nationalen Konzentration, dessen Aussichten sich nicht voraussehen lassen. Gemäß der bestehenden Verfassung will Oberst Roc alle nationalen Elemente zu einer Regierungspartei zusammenbringen, die vor allem kräftig den Bolschewismus überwiegt. „Ein kommunistisches Polen ist kein Polen mehr“, sagte Oberst Roc, und damit hat er recht. Weiter stellt er die polnische Armee, so wie sie Marshall Piłsudski geschaffen und mit seinem Geist erfüllt hatte, in den Brennpunkt alles politischen und wirtschaftlichen Geschehens, er will dem Marschall die Möglichkeit geben, den Staat autoritär zu gestalten. Wenn auch die leichte Verschiebung maßgebend sein soll, so ist es doch klar, daß gerade dieser Punkt in den Auseinandersetzungen zwischen den Parteien eine große Rolle spielen wird, da die Stärkung der Autorität des Marschalls die Vortrefflichkeit wie die um den Landwirtschaftsminister Poniatowski und den Vizekanzler Kwiatkowski unentbehrlich machen würde, d. h. das polnische Parlament würde selbst Aufgabe im Rahmen Europas zu erfüllen vermögen.

auf das Maß einer nur negativen und nicht aufbauenden Kritik verzichten müssen, das ihm jetzt zusteht. Weiter verlangt Roc neben der Erklärung des Katholizismus als Staatsreligion unter weitgehender religiöser Toleranz für das nationale Lager die Zustimmung der Einschaltung des Staates in den wirtschaftlichen Kampf, d. h. die autoritäre Führung der gesamten Wirtschaftspolitik Polens und vor allem die Förderung des politischen Bauernvertrags, die bis jetzt durch die Parteien unterblieben und die wirtschaftliche Stellung des Landes mit verursachte, zumal die landwirtschaftliche Beschäftigung in Polen die Hauptlast der Bevölkerung in Anspruch nimmt. Weiter wird das Jugendamt in die Schranken zurückgewiesen, und schließlich verlangt Roc von den nationalen Minderheiten die Anerkennung des polnischen Staates, wofür er ihnen ein „brüderliches staatsbürgliches Zusammenleben“ verpflicht. Wir begrüßen die Erklärung des Oberst Roc. Polen ist auf dem Wege, nach einer Zeit des Taufens und der Gruppenkämpfe zu einem nationalen Staat zu werden, aber ein in sich starker nationaler Staat muß sich auch vor Autonomieansprüchen der völkischen Minderheiten hüten. Wir hoffen, daß diese Selbstverantwortlichkeit endlich dazu beträgt, die Überspaltung gewisser politischer Tendenzen durch das neue Programm Roc's zurückzubringen. Die nationale Konzentration in Polen ist angelebt der bolschewistischen Gefahr und ihrer Förderer, der polnischen Juden, unerlässlich, damit Polen seine Macht wiederherstellen kann.

Einzelheiten des Kontrollplanes für Spanien

Kritische Beobachtung an der portugiesischen Grenze. — Flottenkette 10 Seemeilen von der Küste. — Insgesamt 1000 Überwachungsbeamte.

D.R.B. London, 23. Februar. (Eig. Rundschau) Über den Kontrollplan für Spanien, dessen Grundlinien in der Montagsausgabe des Unterausschusses des Reichsministeriums für Wirtschaft und Finanzen besprochen wurden, werden weitere Einzelheiten berichtet. Wie Reuter meldet, werden auf Grund der englisch-portugiesischen Abmachung 130 britische Beobachter an der portugiesisch-spanischen Grenze aufgestellt. Der spanische Botschafter Gorbin habe Einwendungen dagegen erhoben, daß an der französisch-spanischen Grenze eine größere Zahl von Beobachtern, nämlich 180, ausgestellt werden solle, als an der portugiesisch-spanischen Grenze. Er forderte eine neue Sitzung der Sachverständigen, um festzustellen, ob die Zahl der Beobachter an der französischen Grenze herabgesetzt werden könnte. Dieser Forderung sei entsprochen worden.

Weiter wird gemeldet, daß die genaue Festlegung der Zonen für die Seeflotte zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen soll. Der diplomatische Korrespondent des "Daily Telegraph" berichtet, daß die Flottenkette sich um die spanische Küste in einer Entfernung von etwa 10 Seemeilen hinziehen werde. Ferner würden 8 Untersuchungsstationen geschaffen, wo die Überwachungsbeamten für Spanien bestimmte Schiffe betreten. Die Stationen würden an den folgenden Stellen errichtet: In der Nähe der Goodwin Sands an der englischen Südküste, in Cherbourg, Bordeaux, Gibraltar, Marseille, Palermo, Oran (Algerien) und Madeira. Insgesamt würden 1000 Überwachungsbeamte angestellt.

bei 5 Geschützen und vier Maschinengewehren erbeutet. Die 8. Division wies an der Asturienfront, namentlich bei Cangas de Onís und Ribelles, bolschewistische Angriffe zurück. Die Soldaten Moslaus hatten außerordentlich große Verluste darunter Hunderte von Toten und Gefangenen. Die Stadt Oviedo wurde ebenfalls von den Bolschewisten angegriffen, die jedoch auf den entschlossenen Widerstand der nationalen Truppen stießen und auch hier große Verluste hatten. Nach den Aussagen von Gefangenen dürften die Verluste, die die Bolschewisten bei den geführten Angriffen erlitten, über 4000 Mann betragen. Ein gefangener Offizier versicherte, daß das bolschewistische Oberkommando den Befehl erlassen hat, unter allen Umständen anzufallen und keine Rücksicht auf Verluste an Menschen zu nehmen. Angeblich der gewaltigste Einzelverlust ist die Siedlung unter der nationalen Belagerung von Oviedo außerordentlich gut.

Um den Fronten von Madrid hat sich nach dem Heeresbericht keine große Kampfhandlung ereignet. Die Südarmee verzeichnete nur wenige Angriffe der Bolschewisten, namentlich bei Garnatilla. Der Feind konnte jedoch unter Verlusten geworfen werden, wobei neue Stellungen der nationalen Truppen aufstellten. Bei Orgiva hatten die Bolschewisten 136 Tote. Groß ist auch hier die Zahl der Gefangenen. Die Säuberungsaktionen an den Abhängen der Sierra Nevada werden planmäßig fortgeführt.

Blutiger Zusammenstoß im eingezlossenen Madrid.

20 Tote und über 100 Verwundete bei einer Schießerei zwischen Anarchisten und Bolschewisten.

D.R.B. Salamanca, 23. Februar. (Vom Sonderberichterstatter des D.R.B.) Wie bekannt ist, gibt es auch in der katalanischen Provinz Gerona in den Bergen von Solsona eine von nationalen Bauern und Arbeitern verteidigte nationale "Insel", die allen bolschewistischen Angriffen bisher erfolgreich trotzen konnte. Bei Ausbruch des spanischen Bürgerkrieges haben sich diese Tapferen in die Berge geflüchtet und führen seitdem dort ein unstilltes Leben. Sie schlafen in Höhlen und ihr gutes Sinnen und Traachten ist darauf gerichtet, dem bolschewistischen Bandesteil Schaden zuzufügen, wo immer es nur möglich ist. Die paar hundert Bauern und Arbeiter sind die wahren Herren eines weiten Gebietes, das kein Bolschewist mehr zu durchqueren wagt. Aus Barcelona war zu ihrer Bekämpfung eine Abteilung Militär entsandt worden, doch konnten sie diese vernichtend schlagen. In die Hände der Verteidiger fiel die gesamte Bewaffnung der Miliz; Maschinengewehre, Handgranaten, Gewehre und viel Munition. Seit dieser Zeit haben die Bolschewisten den Kampf gegen diese nationale Schar aufgegeben und ihr das ganze Gebiet überlassen. Die Haltung der von Vaterlandsliebe erfüllten Verteidiger ist um so bewundernswert, da sie täglich durch den Rundfunk mit dem nationalen Spanien verbunden sind.

Nationaler Heeresbericht meldet riesige bolschewistische Verluste.

D.R.B. Salamanca, 23. Februar. (Vom Sonderberichterstatter des D.R.B.) Nach dem nationalen Heeresbericht haben die Bolschewisten im Laufe des Monats gewaltige Verluste erlitten und viel Kriegsmaterial eingeschossen.

Truppen der 5. Division haben bei Calamocha, zwischen Lalueza und Saragossa, eine wichtige Stellung erobert und da-

Kleinstadt spanischer Bauern gegen den bolschewistischen Störenfried.

D.R.B. Salamanca, 23. Februar. (Vom Sonderberichterstatter des D.R.B.) Wie jetzt bekannt wird, gibt es auch in der katalanischen Provinz Gerona in den Bergen von Solsona eine von nationalen Bauern und Arbeitern verteidigte nationale "Insel", die allen bolschewistischen Angriffen bisher erfolgreich trotzen konnte. Bei Ausbruch des spanischen Bürgerkrieges haben sich diese Tapferen in die Berge geflüchtet und führen seitdem dort ein unstilltes Leben. Sie schlafen in Höhlen und ihr gutes Sinnen und Traachten ist darauf gerichtet, dem bolschewistischen Bandesteil Schaden zuzufügen, wo immer es nur möglich ist. Die paar hundert Bauern und Arbeiter sind die wahren Herren eines weiten Gebietes, das kein Bolschewist mehr zu durchqueren wagt. Aus Barcelona war zu ihrer Bekämpfung eine Abteilung Militär entsandt worden, doch konnten sie diese vernichtend schlagen. In die Hände der Verteidiger fiel die gesamte Bewaffnung der Miliz; Maschinengewehre, Handgranaten, Gewehre und viel Munition. Seit dieser Zeit haben die Bolschewisten den Kampf gegen diese nationale Schar aufgegeben und ihr das ganze Gebiet überlassen. Die Haltung der von Vaterlandsliebe erfüllten Verteidiger ist um so bewundernswert, da sie täglich durch den Rundfunk mit dem nationalen Spanien verbunden sind.

Randbemerkungen.

Prager Bluff.

Bekanntlich steht hinter der Sudetendeutschen Partei Konrad Henlein die überwiegende Mehrheit der deutschen Bevölkerung des Tschechoslowakel. Was sonst noch an deutschen Splittergruppen vorhanden ist, neigt entweder zum Marxismus in seiner doppelten Gestalt oder gehört den dortigen Christlichsozialen an. Wenn also die Prager Regierung mit dem Deutschland irgendeine Vereinbarung erzielen will, dann ist es ganz selbstverständlich, daß sie sich mit den Vertretern der Mehrheit unterhält, nicht aber, wie das jetzt geschieht, mit der Minderheit verbündet, von der wir wissen, daß ihre im Kabinett stehenden Vertreter tatsächlich nichts anderes als Wachd in den Händen der Prager Regierung sind. Das, was jüngst mit der deutschen Minderheit "vereinbart" worden ist, kann infolgedessen auch nicht befriedigen. Es ist nichts anderes als eine Auseinandersetzung von Brüdern und nichtsagenden Neidenarten. Irgeud etwas Heiß- und Stichfeste ist nicht zugestanden worden, war auch auf tschechischer Seite nie beabsichtigt, denn sonst hätte man schon früher den Minderheitsabkommen vertragt. Diesen Vertrag haben die Tschechen bis heute nicht erfüllt, dafür haben sie einen der bösartigen Kämpfe gegen das Deutschland entfesselt, das die Leidenschaften der Minderheiten Europas kennt. Die Stimmung, die Prag jetzt mit Hilfe der rücksichtlosen "deutschen" Minister im Kabinett ausgeführt hat, war natürlich nicht für uns bestimmt, schon weil man uns nichts vormachen kann. Sie war in ihrer Wirkung auf England abgetreten, wo man sich wegen der tschechischen Drangsalierungspolitik rechtlich beruhigt zeigt. Wir hoffen aber, daß man sich an der Theorie nicht täuschen läßt, sondern das Prager Theater als das erkennt, was es ist: ein unverschämter tschechischer Bluff!

Bolschewistische Baukünstler.

Es lohnt sich immer wieder, einen Blick in die sowjetrussische Presse zu werfen. Man erfährt so mancherlei, was nicht wichtig genug erscheint, um als lebte Neuigkeit aus dem Bereich der Bolschewisten gemeldet zu werden, was aber doch wertvoll genug ist, um dem Außenstehenden ein einigermaßen zutreffendes Bild von den tatsächlichen Verhältnissen im Reich des Roten Zaren zu vermitteln. So beklagt sich das große Wirtschaftsblatt „Economischaja Sots“ über die Billigigkeit in der sowjetrussischen Wirtschaft. Aus den Beispielen, die angeführt werden, seien einige herausgegriffen: Die Baupläne des Staatslichen Getreidebereitstellungskontors in Iwanowost sind im Jahre 1936 nicht weniger als 25 mal, davon im letzten Quartal 11 mal, geändert worden. Die Baufinanzierungspläne des Außenhandelskommissariats sind 15 mal umgeworfen worden.

Die Hauptverwaltung des Volkskommissariats für die Betriebsindustrie hat ihre Pläne in einem Jahr 40 mal abgeändert. „Es ist verständlich“, sagt das Volkskommissariatsblatt, „wenn durch solche Umbrüche der staatlichen Voranschläge die Arbeiten auf den Baustellen besorgt werden“. Wie mag es wohl auf diesen Baustellen angesichts der Planlosigkeit der leitenden Stellen aussehen, wenn sich ein Sowjetblatt geübt sieht, in aller Offenheit Kritik zu schlagen. Eine ungefähre Vorstellung von der Schlammserei auf den Neubauten, die durch die dauernde Abänderung der Voranschläge herauftauchen wird, kann man an Hand einer anderen Pressenotiz gewinnen, die sich in der „Wetchnaja Wissotz“

findet und das Innere der Kroatischosmier Fabrik beschreibt: „Jedes Werkstatt ist lebensgefährlich, weil von Möllerungen entblöhte Leitungen herabfallen, die Isolatoren zertrümmernt sind und Schalter und Sicherungen fehlen. Wenn es im Innern sowjetrussischer Betriebe so ausfällt, dann braucht man sich nicht zu wundern, daß die gleiche bolschewistische „Ordnung“ auch im Bauwesen herrscht.“

Mitteilung der Regierung zurückzuführen, daß sie gewaltige Lager in den wichtigsten Rohstoffen für Rüstungszwecke anlegen will. Spekulanten haben sich diese Lage zunutze gemacht und große Einkäufe getätigt.

Um Gegenjahr zu der Metallbausse ist eine Baisse in britischen Regierungspapieren aufgetreten. Der Verlauf von Regierungspapieren ist in gewissem Maße auf die Annahme zurückzuführen, daß demnächst eine Steuererhöhung vorgenommen und jerner beträchtliche Anleihen zu Rüstungszwecken aufgelegt werden.

Abessinische Auführerbande vernichtet.

D.R.B. Rom, 22. Februar. Im Seengebiet südwärts von Addis Abeba stehen die Abteilungen Afars und Tucsi, denen die Küstensiedlungen in diesem Gebiete übertragen ist, auf eine Auführerbande unter der Führung des Dodiwal Gabre Mariam. Nach kurzem Gefecht wurden die Auführer vollkommen aufgerieben. Einige ihrer Händlinge, darunter der Dodiwal Sehna Merid, wurden gefangen genommen und sofort hingerichtet. Der verräderische Auführer Gabre Mariam, der trotz seines an Italien geleisteten Treuebdes seine aufrührerischen Umrücke fortsetzte, ist im Kampf gesunken.

Kriegerische Worte am Jahrestag der Roten Armee in Moskau.

Moskau, 23. Februar. Unabhängig des 19. Jahrestages der Gründung der Roten Armee, der am heutigen Dienstag gefeiert wird, bringen alle Sowjetblätter Festartikel, die auf einen besonders kriegerischen Ton abgestimmt sind.

Die „Iswestija“ sagt, die Sowjetunion besitzt heute eine Luftflotte und eine Artillerie, Transformationen und eine Seetriegelflotte, eine Kavallerie und technische Formationen, die den modernsten Anforderungen entsprechen und die die Rote Armee „zu einem Schrecken für jeden Feind machen.“

„Pravda“ singt der Stärke der Roten Armee Loblied und hebt insbesondere hervor, daß die im „Ostseebach“ vereinigten Reviere und die in der Kriegsindustrie geschaffenen mächtigen Grundlagen die Gewähr für die Sicherheit der Sowjetunion bilden. Das Blatt unterstreicht die weltrevolutionäre Aufgabe der Roten Armee, wenn es betont, daß sie den Weisungen des Generalkomitees der kommunistischen Partei gehorche.

Unabhängig des Armeetages ist eine ganze Reihe von Offizieren und Rotarmisten mit Orden ausgezeichnet worden. Aus der „Worochitsko-Kafene“ in Katalonien ist dem Kriegskommissar ein Telegramm zugegangen, in dem auf die Gemeinsamkeit der Streitkräfte der Sowjetunion und Kataloniens hingewiesen wird.

Der Reichsaufßenminister bei Bundespräsident Millas.

Wien, 22. Febr. Schon bald nach der Ankunft im Hotel fuhr der Reichsaufßenminister in Begleitung eines österreichischen Generals und gefolgt von Botschafter von Papen zum Reichsgericht, wo er einen Krön mit Schleifen in den Farben des Reiches zieberlegte. Im Anschluß an diese Totenehrung fand noch im Saale des Montagvormittags die erste politische Zählungnahme des Reichsaufßenministers mit den verantwortlichen österreichischen Staatsmännern statt. Über die Beisetzungen wurde folgendes Communiqué ausgegeben: „Der Reichsaufßenminister des Auswärtigen Freiherr von Neurath tratte heute mittag in Begleitung des Botschafters von Papen dem Staatssekretär für die Auswärtigen Angelegenheiten, Dr. Guido Schmidt, einen Besuch ab. Anschließend wurde Reichsaufßenminister von Neurath von Bundeskanzler Dr. Schuschnigg am Befest des Staatssekretärs Dr. Schmidt empfangen. Die Staatsmänner erörterten in freundschaftlicher Weise die beiden Staaten berührenden aktuellen politischen und wirtschaftlichen Fragen.“

Staatsbesuch des Reichsaufßenministers v. Neurath in Wien.

Am Montagvormittag traf Reichsaufßenminister Febr. 2. Neurath zu einem offiziellen Staatsbesuch in Wien ein, wo er am Bahnhof von dem österreichischen Bundeskanzler Dr. Schuschnigg (rechts) und dem Staatssekretär des Auswärtigen Dr. Guido Schmidt (links) empfangen wurde. Der Besuch des deutschen Außenministers hat in ganz Wien große Freude ausgelöst. (Scherl-Bilderdienst-W.)

15-Jahrfeier der NSDAP in Chemnitz.

Die NSDAP in Chemnitz, deren erste Ortsgruppe am 21. Februar 1922 gegründet wurde, beging am Sonnabend und Sonntag unter lebhafter Anteilnahme der Volksgenossen ihr 15jähriges Bestehen. Im Rahmen eines großen Aufmarsches der Partei und ihrer Gliederungen wurde auf der Südkampfbahn der Grundstein eines Aufmarschgebäudes für die Bewegung des Kreises Chemnitz gelegt. Das Bild zeigt Reichsminister Dr. Frank beim ersten Hammerhieb und (rechts vom Mikrofon) Reichsstaatssekretär Matzmann. (Scherl-Bilderdienst-W.)

Reichsaufßenminister Freiherr von Neurath erwiderte u. a. mit folgenden Worten: Die herzliche Teilnahme, die auch die Beobachtung dieser uralten deutschen Stadt, der ehrwürdigen Hauptstadt Österreichs, an unserem Besuch befindet, geht wohl am besten, daß der Weg, den der Vater und der österreichische Bundeskanzler am 11. Juli v. 3. bestritten haben, einen tieferen Herzengewinn des geliebten deutschen Volkes entsprochen hat. Die politische Tat, die in der am 11. Juli erfolgten Aussöhnung der beiden deutschen Staaten liegt, ist zu einem wichtigen Faktor des europäischen Friedens geworden. In Fortsetzung der seinerzeit in Berlin aufgenommenen Arbeit werden wir die uns gemeinsam betreffenden Fragen auch weiterhin in freundlicher Beziehung behandeln.

Der Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, Dr. Schmidt, überreichte am Montagnachmittag den reichsdeutschen Gütern, die Ihnen vom Bundespräsidenten bescheinigt wurden, so dem Reichspräsidenten.



minister Reichenbahn von Neurath das Großkreuz erster Klasse des österreichischen Verdienstordens.

Starker Eindruck in London.

London, 22. Februar. Die englischen Abendzeitungen beschäftigen sich in großer Aufmachung mit dem Besuch Neuraths in Wien und zeigen sich äußerst beeindruckt durch den überwältigenden Empfang, den u. Neurath in Wien erhalten habe. Vor allem haben die Zeitungen hervor, daß "offiziell" in der österreichischen Hauptstadt sehr viel mehr Nationalsozialisten seien, als man hätte erwarten können. Zu Zeitweisenen seien die Anhänger des Nationalsozialismus zum Empfang u. Neuraths gekommen. Die 2000 Mann Polizei hätten sich völlig "blößt" erwiesen. Offenbar habe die österreichische Regierung selbst damit gerechnet, daß vor Neurath einen herartigen Empfang haben werde. Man habe weiter hervor, daß damit zum ersten Male seit vielen Jahren ein deutscher Außenminister der österreichischen Hauptstadt einen Besuch abgestattet habe.

Starkste Beachtung in Italien.

DRB. Rom, 22. Februar. In den mächtigsten italienischen Kreisen findet die Reise des deutschen Außenministers Reichenbahn nach Wien stärkste Beachtung. Sie wird mit größter Beifriedigung aufgenommen, da es sich um Versprechungen zwischen dem mit Weisungen beauftragten Landen handele.

Die Wiener Korrespondenten der römischen Blätter widmen dem Wiener Besuch des deutschen Außenministers ausführliche Berichte und weisen auf die überaus ergreifende Aufnahme von Neurath in der österreichischen Hauptstadt hin.

Großer Empfang des Reichspropagandaministers zur Automobilausstellung.

DRB. Berlin, 23. Febr. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, gab am Anlaß der Internationalen Automobil- und Motorenausstellung Berlin 1937 einen großen Empfang. Der Bedeutung des diesjährigen Automobilaustragung als der bisher größten Autosalon der Welt entsprach auch der festliche Rahmen dieses Abends im Propagandaministerium. Zu den Teilnehmern des Empfangs gehörten führende Persönlichkeiten von Staat und Partei, Mitglieder des diplomatischen Corps, namhafte Vertreter von Wirtschaft, Wissenschaft und Kunst und vor allem zahlreiche in- und ausländische Motorfachleute.

Unbedingtes Führerprinzip.

Neue Geschäftsaufordnung der Reichsbahn.

DRB. Die Befreiung der Deutschen Reichsbahn von den letzten Verfallen bestellt durch den Führer wird sich nun auch im inneren Geschäftsbereich des gewaltigen Unternehmens auswirken. Dafür bildet die neue Geschäftsaufordnung, die soeben an Stelle der bisherigen Bestimmungen verordnet worden ist. Es wird darin festgelegt, daß die Deutsche Reichsbahn das Vermögen der Deutschen Reichsbahngesellschaft und das des Betriebs der Reichseisenbahnen geminderte Vermögen des Reiches als Sondervermögen des Reiches weiterverfolgen, wie dies noch dem Gesetz schon vorgesehen war. Oberster Bevollmächtigter der Deutschen Reichsbahn ist der Reichsverkehrsminister, der für die gesamte Geschäftsführung verantwortlich ist und die endgültige alleinige Entscheidung in allen Fragen hat, die über oder unter der Geschäftsaufordnung und den Geschäftsbereichen der Reichsbahn vorbehalten sind aber die er im Einzelfalle selbst zu behandeln wünscht. Er hat ein durchgreifendes Anordnungsrecht. Im Reichsverkehrsministerium werden die Geschäfte der Leitung der Deutschen Reichsbahn in den Eisenbahnabteilungen geübt, deren Ausleiterung und Geschäftsführung der Reichsverkehrsminister regelt. Die Reichsbahndirektionen werden von Staatsbeamten geleitet, die innerhalb ihrer Bezirke für die Wirtschaftlichkeit der Reichsbahn und für die Bedienung des Verkehrs nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten verantwortlich sind.

Steigende Steuereinnahmen des Reiches.

DRB. Die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und anderen Abgaben betragen (in Millionen Mark) im Monat Januar 1937 bei den Zöllen und Verbrauchssteuern 592,6 gegen 496,7 im Januar 1936, bei den Zöllen und Verbrauchssteuern 315,7 (369,2), zusammen also 868,3 (859,9). In der Zeit vom 1. April 1936 bis 31. Januar 1937 beträgt somit die Einnahmen an Zöllen und Verbrauchssteuern 6467,8 (im Vorjahr 5107,9), an Zöllen und Verbrauchssteuern 3083,6 (2942,4), somit zusammen 9552,9 (8650,3). Es habt also im Januar 1937 an Zöllen und Verbrauchssteuern 95,3 an Zöllen und Verbrauchssteuern 12,5, somit insgesamt 108,4 mehr als im Januar 1936 aufgetreten.

Erweiterter Handel mit Polen.

DRB. DRB. Warschau, 22. Februar. Am 20. Februar ist der deutsch-polnische Vertrag über die Verlängerung des Wirtschaftsvertrages zwischen dem Deutschen Reich und der Republik Polen vom 4. November 1935 durch den deutschen Botschafter von Moltke und Botschaftsrat Hemmen deutschseits sowie durch den Vice-

Richtung.
Wildwuchs!

Häufig geschehen, daß in wildreichen Gegenden, durch die die Reichsbahn führt, nachts fahrende Wagen das wechselnde Wild bilden, anfahren und dadurch auch selbst in schwere Gefahr gerieten. Im Tannus hat man nun an den Wildwuchs folgende Warnungstafel angebracht. (Schrift-Bildberichtsblatt)

Die Brandverhütung

Ausführungen über die Brandverhütungsschau von der technischen Branche

stelle des Schornsteinfegerhandwerks in Sachsen.

Über die Verpflichtung des Bezirksschornsteinfegermeisters in Bezug auf die Brandschau ist in Nr. 21 der Grund- und Hausbeschreibung für Sachsen vom 1. November 1936 bereits in hinreichender Weise berichtet worden. Dem Meister ist mit der Brandschau eine Verantwortung übertragen worden, die vielleicht bei manchen Haushaltsherrn gar nicht das Verhältnis dafür erwecken kann, da die Gestaltung des Schornsteinfegermeisters für den Haushalter vielfach mit Unkenntnis verknüpft ist.

Der Schornsteinfegermeister will aber nicht nur beanstanden, sondern auch beraten. Dazu ist er sogar verpflichtet, denn § 83 Abs. 4 der Reichsverordnung über das Schornsteinfegerwesen besagt ausdrücklich: "Beratung der Bevölkerung in heiztechnischen Fragen".

Zu den feuergefährlichen Mängeln an den Heizöfen, Kachelöfen und Kochmaschinen gehören eine ganze Reihe von Zuständen, die bei Rücksichtnahme zu einem feuergefährlichen Moment führen können.

Dass vor jeder Feuerungsanlage eine feuerfeste Vorlage (Osenblech oder Vorzeiger) sein muß, besagt die Ausführungsverordnung § 73 zu § 128 des Baugesetzes. Das gleiche gilt für Aschekästen. Es ist aber sehr wenig bekannt, daß der Kohlraum unter den Feuerungsanlagen in seiner vollen Ausdehnung mit Schüsselblech zu versehen ist. Die Ausführungsverordnung bestimmt gleichzeitig die Maße, die eingehalten werden müssen, um den Ofen in nicht allzu nahe Beziehung mit Holzwerk zu bringen. So gehört z. B. unter einem eisernen Herd in seiner vollen Ausdehnung ein feuerhemmendes Blech, bestehend aus einer Kachelplatte und Kachelöfen, die auf Füßen stehen. Ein besonderes Augenmerk muß auf die Ofenrohre gelegt werden. Wenn das Rohr rissig oder gesprungen ist, so daß Rauch entweichen kann, ist eine Feuergefahr vorhanden. Ob das Rohr aus Ton oder Blech ist, ist dabei ohne Bedeutung. Bei Gebäuden mit wenigen Schornsteinen ist oft die Stellung eines Ofens am richtigen Ort sehr schwierig. Es müssen dann die Ofenrohre in unpraktischer Weise gezogen werden. Diese sind dann wegen ihrer Unübersichtlichkeit eine dauernde Gefahr für die Wohnung und damit für das gesamte Grundstück. Die Rohre werden über Hängeböden gezogen, oder durch dünne Räume geführt. Eine Nachprüfung über den Zustand der Rohre erfolgt vom Wohnungsinspektor nicht, bis dann durch glühenden Funkenflug und Rauchableitungsröhren gewährt.

Der Brand entstanden ist. Ein wesentliches Nebel in einem Gebäude kann ein verrotteter Schornstein sein. Von vielen Ursachen sei nur eine herausgegriffen. Die Maschinenräthe oder die Wasserversorgung ist schadhaft. Ist denn das Überhaupt feuergefährlich? Ja, denn die Rauchgase können entweichen und wo Rauchgase entweichen, können meist auch Funken entstehen und sich an einem brennbaren Gegenstand der Wohnung festsetzen. Ein Nachteil entsteht aber bestimmt für das Gebäude. Der Wasserdampf zieht in den Schornstein und führt durch Verbildung des Rutes an den Schornsteinwand zu einer Verrottung. In diese einmal eingetreten, kann nicht dem Besitzer das schönste Haus nicht mehr, da dieses dann durch übel Geruch für die Bewohner kaum bewohnbar ist. Die Schornsteine und Feuerungsanlagen müssen nach dem Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich in gutem baulichen und brauchbaren Zustand sein. Besitzer und Mieter werden immer im parteilichen Zustand gegenüber diesen Forderungen sein. Der Schornsteinfegermeister ist aber unparteiisch und vor allen Dingen hat er sich infolge seiner Praxis mit diesen Dingen beschäftigt und ist damit der geeignete Mann. Die Brandschau hat aber auch noch einen großen wirtschaftlichen Wert. Alljährlich geht ein großer Teil unseres Volksermögens durch Schadenfeuer verloren. Ein großer Teil dieser Schadenfeuer ist aber auf schadhaften Feuerstellen, unvorschriftsmäßige Lagerung von feuergefährlichen Stoffen u. dgl. zurückzuführen. Das Amt für Schadenverhütung und die Brandversicherungskammern allein können den Brandbeschädigten keinen Einhalt tun, wenn nicht seitens der Haushaltsherrn und Mieter alles das getan wird, was notwendig ist, um den Brand nach Möglichkeit überhaupt zu verhindern.

Aber auch zur Vollbringung des Vierjahresplanes der Reichsregierung sind die Brandschau und die Beratung der Bevölkerung in heiztechnischen Fragen unabdinglich nötig.

Der Haushaltsherr wird gebeten, den Schornsteinfegermeister bei Ausübung seiner Pflichtaufgabe zu unterstützen.

Bei dieser Gelegenheit sei an die Zuschüsse erinnert, die die Brandversicherungskammer bedürftigen Haushaltsherrn über den Verband der Sächsischen Grund- und Haushaltsherrnvereine für die Beseitigung von Mängeln an Schornsteinen

All. WJW (NS) Mitteilungen

Ortsgruppenführung Bischofswerda.

Am Donnerstag, 25. Februar, werden in der Geschäftsstelle des Winterhilfswerkes, Dresdner Straße 22,

Filzhutshäne

ausgegeben. Es ist eine Anerkennungsgebühr von 5 Pf. je Pfund zu entrichten. Der Hütch wird anschließend im Filzhutshaus Heinrich, Dresdner Straße, ausgegeben. Papier ist ausreichend mitzubringen.

Die Ausgabe der Scheine erfolgt in nachstehender Reihenfolge: Von 8—9 Uhr Buchstaben A, B, C, D, von 9 bis 10 Uhr E, F, G, H, I, von 10—11 Uhr L, M, N, O, von 11—12 Uhr P, R, S, T, U, von 14—15 Uhr C, F, G, von 15—16 Uhr H, von 16—17 Uhr J, K, L.

Der Ortsgruppenbeauftragte.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront.

Amt für Berufserziehung und Bettiebführung.

Wichtige Mitteilung für den Elternhandel!

Um jedem vorwärtsstreben Elternhändler die Möglichkeit zur Teilnahme an unserem Lehrgang in Schaffenseiter-Dekoration zu geben, haben wir diesen in zwei Teile zerlegt. Schon der erste Teil bietet seinem Inhalt nach am Schluss die Möglichkeit einer werberichtigen Dekoration, während der zweite Teil der Veroftumierung und Ausübung auch der leichten Werbemittel in der Schaffenseiterdekoration dient. Kosten des 1. Teiles (auschl. Kürze und Farbe) RM. 15,20. Dauer des 1. Teiles 15 Minuten zu je 3 Stunden (19—22 Uhr). Ständiger Lehrtag: Donnerstag jeder Woche, beginnend am 11. März 1937 im DAF-Haus, Bahnhofstr. 21. — Bedingungen des 2. Teiles wie beim 1. Teil. Lehrgangsinhalte und Anmeldungen zum Lehrgang jeden Montag, Mittwoch und Freitag von 18—20 Uhr in der Amt. Berufserziehung u. Bettiebführung, Bahnhofstr. 21. Der Ortsberufsmaler.



4. Reichsberufswettkampf 1937.

Gruppe Eisen — Metall, weiblich.

Am Mittwoch, 24. Februar, findet der Wettkampf der Gruppe Eisen — Metall, weiblich, statt. Anfang pünktlich 8 Uhr in der Bürgerhalle Bischofswerda.

Hildegard Leuber, Wettkampfleiterin.

Aus der NSDAP.

Den partizipativen Bekanntmachungen entnommen.

NSDAP., Ortsgruppe Uhyst a. S.

Mittwoch, 24. Februar, abends 8 Uhr, im Erblehng. R. Uhyst Uhyst-Berappell, verbunden mit Schulung und Richterbericht.

Für Pg., DAF. und Opferungsmitglieder ist Pflichtlich. Der Ortsgruppenleiter.

Das heutige Blatt umfaßt 10 Seiten.

Durchschnittsauslage Januar 1937: 6327.

Hauptredakteur: Verlagsdirektor Max Giedeler. Stellvertreter: Alfred M. Mödel; verantwortlich für den Textteil, mit Aussicht des Sportteils: Max Giedeler; für den Sportteil und den Bildteil: Alfred Mödel; für die Einzelteilung: Melanie May; Druck und Verlag von Friedrich Krapf, sämtlich in Bischofswerda. — Zur Zeit III. Periode, Nr. 4 gültig.

Aus Sachsen.

Angetrunkener Kraftfahrer verursacht schweren Unfall. — Zwei Todesopfer.

Dresden, 23. Februar. Ein schwerer Verkehrsunfall, an dem die Säule ein angetrunkener Kraftwagenlenker trug, forderte in der Nacht zum Sonntag zwei Todesopfer und einen Beifahrerleben. Der Verein heimatfreuer Schlesier hatte im benachbarten Sonnenhof ein Vereinsvergnügen abgehalten. Gegen Mitternacht machten sich die Teilnehmer in kleinen Gruppen auf den Heimweg. Als eine Gruppe von etwa 10 Personen sich in der Nähe des Kürthersees stehend, sich eine Frau eine Warnung vor einem näherrückenden Auto aus. Das Ungeheuer war aber nicht mehr zu verhindern. Der 27 Jahre alte Fahrer, Vater von sechs unabhängigen Kindern, sowie der 28 Jahre alte Sohn wurden überfahren und auf der Stelle getötet. Eine weitere Person trug leichtere Verletzungen davon. Die sofort vorgenommenen polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß der Kraftwagenfahrer auf einer Geschäftsstour zwei Freunde mitgenommen und unterwegs mehrere Gastwirtschaften besucht hatte. Der schuldige Fahrer wurde vorläufig in Haft genommen.

Dresden, 23. Februar. Um die gesamten Ersparnisse betrogen. Von der Kriminalpolizei wurde eine 34 Jahre alte Dresdner Einwohnerin verhaftet, da sie fortgesetzt ihre Untermieter bestohlen und die erlangten Gegenstände, Wäsche, Kleidungsstücke u. a. m. verpfändet hatte. Außerdem hatte sie eine 76 Jahre alte, alleinstehende Frau, die ebenfalls bei ihr zur Untermiete gewohnt hatte, um 1000 Mark betrogen. Die alte Frau ist damit um ihre gesamten Ersparnisse gebracht worden.

Dresden, 23. Februar. Folgenschwerer Sturz von der Delle. In einem Grundstück auf der Großenstraße fuhrte am Montagnachmittag ein 55 Jahre alter Mann so ungünstig von der Leiter, daß er sich einen Schädelbruch zuzog. Er fand Aufnahme im Krankenhaus.

Dresden, 23. Februar. Rangierunfall. Im Rangierbetrieb des Bahnhofs Dresden-Urbach entstand am Montagnachmittag aus noch nicht völlig geklärter Ursache eine Blankensfahrt. Ein leerer Güterwagen stieß gegen eine längere Rangiergruppe. Dadurch entgleisten sieben leere Güterwagen und kollidierten um. Es entstand nur Sachschaden; Personen wurden nicht verletzt. Durch diesen Unfall wurde das Gleis

Dresden-Werdau zeitweise außer Betrieb gestellt. Nach trocken einige Verstopfungen im Bergmannsgrabenbach ein.

Schweinfurt, 23. Februar. Durch eine unglückliche Tiefe verunglückt. In einem östlichen Betrieb verunglückte ein jugendlicher Wirtschaftsschüler dadurch, daß er unter ein umherlegendes steinernes Türgesicht zu liegen kam. Er zog sich einen doppelten Beinbruch und Knochenbrüchen zu, so daß sich seine Überführung in das Krankenhaus Pirna notwendig machte.

Löbau i. G., 23. Februar. Tödlicher Unfalltag. Im Stalle des Wirtschaftsprüfers Schubert wurde der Männer Werner Ober von einem ausdrücklichen Pfadie heftig gegen den Leib getroffen. Ober musste ins Krankenhaus gebracht werden, wo er den erlittenen Verletzungen erlag.

Ein gewisser Mensch namens Mozart!

Wie berühmte Komponisten verstorben wurden...

Von Mathilde v. Steinburg.
"Gefährung", "Erlöser", "Heldenamt" — welches mutlose Herz lässt da nicht in der Erinnerung lästiger Tönen genießen? Es will einem gar nicht in den Kopf, was da

Also zur Sache: Das wäre ja ein einziger Schandfleck für Deutschland, wenn wir Deutsche einmal mit Grant anstrengen teutsches zu denken — teutsches zu reden, und gar teutsch — zu singen!!! So hütetet Mozart verdutzt über die zu seiner Zeit übliche Bedeutung italienischer Musiker, Sänger und Komponisten. Und in einem anderen Briefe fragte er: „Ich glaube nicht, daß sich die wiedergeborene Oper lange soutentreten wird — und ich — hätte es auch mit den deutschen... Wenn es mir schon mehr Weise kostet, so ist es mir doch lieber. — Jede Nation hat ihre Oper — warum sollen wir Deutsche sie nicht haben? — ist die teutische Sprache so gut singbar wie die französische und englische? Nicht singbares als die russische? — Nun — ich spüre, ist eine teutsche Oper für mich.“

Wie froh war er, als Kaiser Joseph II. für das geplante erste „Deutsche Nationaltheater“ bei ihm ein „teutisches“ Opernwerk benötigte. Den Inhalt hierzu entnahm Mozart dem ebenfalls Theaterstück Belmont und Konstanze oder die Entführung aus dem Serail, das 1781 in Berlin von der Döbelinischen Schauspielergesellschaft mehrmals aufgeführt worden war. Ein mit dem Opernbesuch vertrauter Bühnenmeister, Stephan, übernahm die Umarbeitung des „Dramas“ in ein „komisches Singpiel“, verbesserte auch noch manche Unwahrscheinlichkeiten der Handlung, und schon im Juli 1782 ging „Die Entführung aus dem Serail“ mit glänzendem Erfolg in Wien zum erstenmal über die Bretter.

Dieß musikalische Ereignis kam auch dem Dichter des Theaterstückes, Christof Friedrich Wiegner in Leipzig, zu

Ohrn. Voll tiefler Empörung warnte er Nö an die Deffentlichkeit: „Ein gewisser Hennic, namens Mozart in Wien, bei mein Drama an einem Operntheater gemitteilt zu haben! Wie viele schwere Stunden mag dem Schriftsteller diese Entdeckung bereitet haben!“

Im Jahre 1817 lebte in Dresden ein hochangesehener Konzertmeister und „Königlicher Kirchen-Komponist“ mit dem nicht gerade seltenen Namen Schubert; und denn noch weniger seltenen Vornamen Franz. Zur gleichen Zeit gab es in Wien mehrere Schuberts, einer von ihnen trug sogar den in Österreich häufigen Künstlernamen Franz. Dieser Franz Schubert war ein hinterwälder, erstmals 1817-jähriger Schubert, der „auch“ komponierte. Er stand aber keinen Schreiber für seine mehr als zweihundert Lieder. Er war ein lieber Herr, dieser „Franz“, noch älter „Schubert“ genannt, darum möglicher seine Freunde „etwas“ früher einmal selber einen Ruf geben, indem sie das Ihnen gefallene Lied „Der Erlöser“ an den Verlag Breitkopf & Härtel in Leipzig sandten.

Dort füllte man den Kopf über eine solche, ganz aus der Art periodischen neuen Tonidiotie und Ich-je-wieder-an-den-Komponisten-Franz-Schubert-wie-der-Werner-Schubert? Das war doch der Deutschen Kirchenkomponist! — also nach Dresden zurückzugehen.

Seinen Rückkehr wünschte man den Kopf über eine solche, ganz aus der Art periodischen neuen Tonidiotie und Ich-je-wieder-an-den-Komponisten-Franz-Schubert-wie-der-Werner-Schubert? Das war doch der Deutschen Kirchenkomponist! — also nach Dresden zurückzugehen.

Seinen Rückkehr wünschte man den Kopf über eine solche, ganz aus der Art periodischen neuen Tonidiotie und Ich-je-wieder-an-den-Komponisten-Franz-Schubert-wie-der-Werner-Schubert? Das war doch der Deutschen Kirchenkomponist! — also nach Dresden zurückzugehen.

Richtig gelobt es, daß sich jemand bewußt war, von einem Konzertmeister „gewünscht“ zu sein. Johannes Brahms hatte sich unterfangen, das Klavierkonzert „Waldes-Feier“ auf eine Reihe in Wirklichkeit zu legen, daß — nun, doch es eine der schönen Werke des Deutschen Sieben-Dichter-Schubert“ geworden war. Ein mit dem Opernbesuch vertrauter Bühnenmeister, Stephan, übernahm die Umarbeitung des „Dramas“ in ein „komisches Singpiel“, verbesserte auch noch manche Unwahrscheinlichkeiten der Handlung, und schon im Juli 1782 ging „Die Entführung aus dem Serail“ mit glänzendem Erfolg in Wien zum erstenmal über die Bretter.

Dieß musikalische Ereignis kam auch dem Dichter des Theaterstückes, Christof Friedrich Wiegner in Leipzig, zu

Hausfrauen! Am Mittwoch, 24. Februar, abends 8 Uhr, findet in Wilschauerstraße, Hotel Goldener Engel, ein interessanter Werbevortrag über

Glanzplatten

mit praktischen Vorführungen statt. Neuzeitliches Waschen, Einschlüßen, Glänzen, Formen und die dabei anzuwendenden Kunstgriffe für guten Stoff der Kragen u. leichtes Ziehen der Knäckchen sind, deren Ausplätten werden gezeigt. **Mittwoch erwartet**

Eintritt frei!

Referentin Frau Else Reimann-Stephan

Wirst Du zu dick
so stöhne nicht ach und weh,
trink doch den guten

Mal-Tax Tee

Erhält den Körper schlank und
verhüttet Versetzung.
Beutel 50 Pfg. Pak. 1.— RM.
Krause-Brotzeit E. Kreid. Markt L.

Gauderes

Hausmädchen (2.)

bis 16 Jahre, zum 1. März gekleidet.
Café zum Post, Radegast.

Zunge 1000,- bis 16 Jahre,

sucht Stellung
als Lehrmädchen

in Schulebenen oder
Geschäftsstätte, voll auch als
Fräulein. Werte Offert um
G. 100,- an die Geldst. d. St.

Mehr, mehr! Normal-
u. Slippanhänger

5 bis 8 To. Tragf. verkauft
spottbillig

Bette, Bette / S. Bette, S. Bette, S. Bette

5 bis 8 To. Tragf. verkauft
spottbillig

Rodelschlitten mit
Rodeln gekleidet. Angeb. mit
Preis u. 30,- ab d. Gesch. d. St.

Österreicher

DKW - Motorrad

200 ccm, guterhalber, Umständen
allerdings zu verkaufen in
Niederösterreich 24 h

Hausfrau, Schneebekämpf-
ge gegen Schneen im

Großhandel Nr. 16.

Cuckerettchen.

Die gegen Herrn Karl Cuckerett,
Schmölz Nr. 44 und gegen Ge-
brüder Gleder ausgeprobene
Beschleunigung und Beliebigkeit
nahm ich rasch und würdig und
warne vor Weitverbreitung.

Dani-Arenz, Raundorf.

Wir liefern preiswert u. schnell
in moderner Ausführung

Geburtsanzeigen

Verlobungsanzeigen

Verhältnisanzeigen

Todesanzeigen

Danksagungen

Besuchskarten

Glückwunschkarten

Einladungen

Buchdruckerei

Friedrich May

Verlag des „Sächs. Erzähler“

Stichwerke, Ref 444/445

Sonntag, 25. Februar, abends 8 Uhr, Schloßhaus Bischofswerda

Liedertafel-Konzert

Wolzer und frohe Weisen von Strauß, Lammer, Weber u. o.
gefolgt von Thea Weiß, Solotänzerin der Staatsoper Dresden.

gespielt v. Helmut Matthies, Mitglied des Vereins, gesungen vom MGZ. „Liedertafel“

Gehirn. Zum Vorabendspiele 1 RM. Verstärkung u. Gönning der Gaudiens ab heute handig. Groß. Nach dem Konzert für die Besucher Deutscher Tanz

Hotel zum Goldenen Engel

Morgen Mittwoch, den 24. Februar

Schlachtfest
mit all den üblichen Spezialitäten

Höchst lader ein

Bockbierausschank otte Viehan

Prießnitzverein (Osterhüllverein)

Bischofswerda. im Hotel zur Goldenen Sonne

Jahres-Hauptversammlung

Berichte, Berufungen. Anschließend läuft der neue Bundesfilm: „Gesund durch die Natur“. Der Gruppenführer wird hierzu sprechen. Eintritt frei. Gäste herzlich willkommen.

der Vereinsleitung

Es lädt ein

Metallbetten

190/90 cm, 35 mm stark,
mit Polsterauslage
von 3000,- € an

Kinderbetten

in Holz und Metall

Rollbettchen

in großer Auswahl

Kurt Martin Richter

Das Haus der großen Aus-
wahl und kleinen Preise

Wochenendwagen

von 11.-14. an

Stubenwagen

in großer Auswahl

Kurt Martin Richter

Wohnwagen, Kaiserstraße

Erdgesch. / 1. Stock

Für die unzähligen vielen Bewohner Bevölker, zahlreiche Anteilnahme durch Wort, Schrift sowie die viele heimliche Unterstützung unserer Leute Cottbusser, Herren

Arthur Alfred Engemann

Handelsrechner I. B.

bitten wir, unseren liebenswerten Dank nur auf diesem Wege entgegenzunehmen.

Bischofswerda, den 23. Februar 1937.

Die Hoffnungsvollen Historikanten.

Dir aber, lieber, guter Vati, zeigen wir „Hohe Dank“

und „Auf Wiedersehen“ in dein kleines Grab nach.

Rundfunk-Zeitung

Deutschland: Mittwoch, 24. Februar
10: Kleine Turnstunde f. d. Kindergarten. 10:00: Über bahn
en neue Übertrag. Sonnenblume von 300. 10:00: 600.
(Aufnahme). 10:30: Großblüte Rindergarten. 11:00:
Sendpause.

12:00: Reichsführung: Königsberg: In den Domern der
Republik. Rundfunk steht in Betrieb. 12:15: Was
Brotzum: Wurst zum Mittag. 12:15: Was neuen Taf-
feln. 12:15: Sonnenblumen. 12:30: Sonnenblume.

13:00: Wurst am Nachmittag. In der Pause 17:00: Das
Grandhotel zum Reichstag. Ein Wunderfest v. Emil
Grill. 18:00: Reichsbüro für Thorntuff. 18:30: Das
Grandhotel zum Reichstag. Ein Wunderfest v. Emil
Grill. 18:45: Sportkunst. 19:00: Turnen. 19:30: Das
Grandhotel zum Reichstag. 19:45: Sportkunst.

20:10: Billie Sieck spielt Schumann. Chorbi. 20:45: Stimbe-
re der jungen Station. Dokumentar des Kämpfes (Aufnahme).
21:15: München: Reichsführung: Stimme der jungen Sta-
tion. Denkmäler des Kampfes. 21:45: Hier spricht die
Deutsche Arbeitsfront. 22:00: Schönstrasse. Rundfunk-
amt von Martin Radeke. 22:30: Bom. Deutsches Landes-
funk von den Großdeutschen Weltmeisterschaften in Bon-
bon. 22:45: Stadtkonzert.

Europafunk: Mittwoch, 24. Februar
17:00: Beromünster 589,6: Deutschnull aus Winterszeit.
18:30: Strasbourg 542,2: Unbekanntes von Bobo.

19:00: Bonbon r. 542,1: Leichte Sinfonie Wurst.
19:15: Beromünster 589,6: Sieber von Wolf.

In der Wüste von Turkestan

Mit Strafling im sowjetrussischen Zwangsarbeits-Lager.

Von K. Gahlenhorst.

Großer Sand, soweit das Auge reicht. Stellenweise nur niederiges, hochiges Gebüsch. Die Sonne brennt unerträglich. Wer bilden über 45 Grad Raumur. Dabei ist es windstill, die Luft heiß und trocken. Von blühenden Sonnenchein und dem jenen Sonnenschein schwezen und trüben die Augen; die Augenlider sind entzündet, die Rehle ist trocken, die Stimmen hört. Unter Konzentrations- und Zwangsarbeitslager, in dem ich mich befinden, liegt in Tiefen, nicht einmal 100 Kilometer von der Grenze Afghanistan entfernt. Dieses Lager ist eins von den kleinsten; es sind nur 16 400 Häftlinge da, größtenteils Männer aus der Feststadt Tschasnoje-Wosneski, dem russischen Manchster, und Metallarbeiter aus Petersburg.

Schon vier Monate arbeiten wir am Bau einer Chaussee, die bis zur Grenze und von dort nach der Westmongolei, nach Indien zu, geführt wird. Sie hat rein strategische Bedeutung, so wie auch mehrere andere Straßen, die weiter östlich, näher zu Indien, angelegt werden. Es ist keinem hier ein Geheimnis, daß diese Nutzstrassen den einen Zweck haben, bei einem zukünftigen Eindringen nach Indien die nötigen Truppen und alles, was dazu gehört, auf dem schnellsten und sichersten Wege durch die Sandwüste zu bringen.

„Wie weit ist es zur Grenze, Kamerad?“

Unsere „Brigade“, wie die Arbeitsabteilungen der S.P.S.-Zwangsarbeitslager heißen, war am äußersten Rand beschäftigt. Die Sonne stand lantrecht. Durst und Hitze quälten uns unerbittlich. Nur auch die nachhabenden Bogenschützen und S.P.S.-Ausseher hatten unter der brennenden Sonne zu leiden und paßten nicht so scharf und eisig auf wie am frühen Morgen. Das nutzten wir aus und machten ab und zu kleine Ruhepausen. Hatten Spaten und Schaufeln flagen zur Erde, die Schuhkarren blieben stehen, und jeder warf sich auf den Boden, wo er gerade stand. Doch nicht, ohne vorher etwas unter sich zu legen — alte Zementstücke, Bretter oder Haushalben —, um nur ja nicht mit dem

großen Sand in Berührung zu kommen. Die Hände konnten noch nicht fünf Minuten auf der glühenden und glitschigen Erdfläche liegen bleiben.

Während einer solchen kurzen Ruhezeit gesellte sich ein Mann zu mir, mit tiefingesunkenen Augen, die mich flug und forschend ansahen. Er machte Ende der Dreißig sein. Einige Minuten lag er wortlos da, dann sah er sich nach allen Seiten um und fragte mit gedämpfter Stimme: „Was meinst du, Kamerad, wie weit kann es bis zur Grenze sein?“ Da ich den Mann nicht kannte, wohl aber wußte, daß man auch in einem Konzentrationslager besser schwiegt als redet, so sagte ich recht trocken, daß ich ihm wirklich keine Auskunft geben könnte; da ich selbst noch nicht lange hier sei.

„Ich bin auch erst zwei Monate in diesem verdammten Boden“, gab er zurück.

„Zu wieviel Jahren sie ihn verurteilt hatten, fragte ich.“

„Zu fünf Jahren“, antwortete der Mann.

„Und wofür?“ fragte ich erneut.

„Wofür? Wegen nichts! Ich bin weder ein Mörder noch ein Dieb, noch ein Komterrevolutionär.“

Wenn die Sowjets Arbeiter branzen . . .

Da der Mann mit unwillkürlich sympathisch erschien, wollte ich die Gründe seiner Verhaftung wissen. Als ich sah, daß der Mann in seinen hosenhaften augenscheinlich nach Tabak suchte, reichte ich ihm meinen Tabaksbeutel, den ich mir selbst aus einem Taschentuch primitiv genäht hatte, und der Mann nahm aus dem Beutel etwas Tabak, die bekanntesten „Machos“, den Tabak des Proletariats in Russland. Dann gab ich ihm einen schmalen Streifen Zeitungspapier, und stillschweigend drehten wir uns die handgemachten Zigaretten, die sogenannten „Hundsfüße“. Wir rauchten an, und noch einigen geringen Bögen fuhr mein neuer Bekannter leidenschaftlicher fort: „Das ist ja eben des Gemeine bei der Sache — für nichts und wieder nichts helfen mich

die Schurken im Gefängnis, für nichts und wieder nichts geben sie mir fünf Jahre, als ob es fünf Tage wären! Und schließlich verschleppten sie mich in diese Höhle.“

„Ich sah ihn prüfend und schweigend an.“

„Du schaust das nicht zu verleihen? Und dabei ist es so einfach und klar. Siehst du, die Sowjets brauchen Arbeiter, die nicht bezahlt werden müssen. Wer würde auch jahrelang freiwillig für ein Stück Schwarzbrot und einen Becher lärmigen Wassers schaffen? Ich glaube, es würden sich wohl kaum irgendwelche Dumme finden! Also holt man sich die Arbeitsstrafe.“

„Wofür bist du denn hierhergekommen?“ fragte ich.

„Eine Betriebs-„Unleihe“ — die wievielle Ichon?“

„Das willst du wissen? Na, dann erzähl ich dir's ganz kurz. Man führte in unserem Betrieb in Donezgrad die laufende Unterzeichnung für eine Unleihe durch. Die vorhergehende Zeichnung, die man uns an unserem färglichen Lohn abgesogen hatte, war noch nicht bezahlt, da kam man schon mit einer neuen! Du weißt, daß man mindestens für den Betrag eines Monatslohnes zeichnen muß. Die Tore wurden geschlossen, der Bevollmächtigte des Betriebsverbands hielt eine Ansprache, wie wir sie im Verlaufe von acht Jahren bolschewistischer Revolution laufend und aber tausendmal gehörten: Er sprach von Kapitalisten, welche die Arbeiter unterdrücken und ausbeuten, während bei uns der Arbeiter voller Herr seiner Betriebe und seiner Freiheit sei — im Konzentrationslager zu sitzen —, fügte er mit einem spöttischen Lächeln hinzu.“

Der langen Rede kurzer Sinn war: Hier mit dem Monatslohn! Wir sollten also wiederum — es war schon das dritte Mal in einem Jahre — einen Monat umsonst arbeiten. Was blieb da noch zum Leben? Neben von uns hat doch eine Familie mit zwei oder drei Kindern, die alle essen wollen, und wenn es auch nur ein Stück schlechtausgebärdeten Schwarzbrotes ist mit einem verrotteten Hering und ein paar angebrochene Kartoffeln! Der Gedanke an meine heilbringenden Kinder und die arme Frau machen mich reizbar. Ich hieß es nicht aus und rief von meinem Platz: „Sagt uns doch etwas zu Altem kommen!“ Viele der anderen Arbeiter unterstützten mich, doch das half nichts. Wir

Den Tod überwindet man, wenn man mit ihm vertraut wird. Jeden Morgen steh ins Sterben hinein, das lebt uns den neuen Tag richtig schön, nicht zu gering, weil er ein kostliches Geschenk ist, nicht zu hoch, weil er heute noch vergeben.

Rössiger.

Ein Dorf

Roman von
Otfried v. Hanstein

24. Fortsetzung
Nachdruck verboten

Viel Glück! Aber ich weiß nicht, warum Sie gerade mir das erzählen?“

Herr von Wendelin! Ich weiß, daß Sie in den letzten Monaten oft in Beataental gewesen sind. Ist es nicht eine wahre Freude, wie da alles möglich und gelebt? Wie es überall schon blüht und grünt um die kleinen Häuschen der Streusiedlung und im ehemaligen Dorf? Wie das Korn auf den Feldern steht, die von allen diesen jungen Menschen mit soviel Liebe bearbeitet sind? Geht Ihnen das Herz nicht auf, wenn Sie sehen, wie alle diese Siedler allmählich glücklicher und glücklicher werden? Wie die Kinder in die Welt schauen? Wie? —

„Ich wüßte nicht, warum ich mich freuen sollte, wenn andere da mit Glück und von der Regierung und allem möglichen unterstützt seien, wo ich alles verloren habe.“

„Sagen Sie, lieber Baron, Sie haben doch Beataatal lieb gehabt?“

„Törichte Frage! Ist seit zwei Jahrhunderten in der Familie gewesen, und ich hab's verlautert. Teufel, wenn's wirklich Himmel und Hölle gibt — mir ist die Hölle schon lieber, denn, wie ich meinen Wöhnen mal gegenüberstehen sollte —“

Detlev sagte mit heller, lauter Stimme:

„Als der Mann, lieber Baron, der Beataatal von allen die größte Wohltat erwiesen hat.“

„Nu halten Sie aber die Luft an.“

Statt eines Gutes, von dem vielleicht eine Hammel in Leppigkeit lebte, während die Arbeiter in besseren Schweinen hausten, entstand dort jetzt ein Stamm junger Bauern. Ein Stamm erbangefesselter Männer, die dort wuzeln werden und deutsche Art bewahren.

Wenn Sie irgend etwas haben, sagen wir mal, ein wertvolles Pferd, das Ihnen lieb ist — was ist Ihnen angekommen, wenn Sie das Tier selbst nicht mehr halten können? Dass es bei Ihnen verbürgt und verkommt, oder daß es von einem guten anderen Menschen gehobt und gepflegt wird?“

„Törichte Frage.“

„Sagen Sie, und das ist nur ein Pferd, und hier handelt es sich um das Gut Ihrer Väter. Hunderte von Morgen liegen in jedem Jahre brach, weil Ihnen die Mittel zur Dünung fehlten. Sie haben nicht schlechter gewirtschaftet als viele. Dass Sie den Reichseinheit hatten — davon waren Ihre Ratgeber schuld und die Kerls, die das Geld dafür zogen. Was ist jetzt? Keiner von diesen Siebern sieht sein Stük Boden. Baut es mit seinem eigenen Schwein und freut sich leben leimenden Halsmes. Wie es hier gelassen wird, wird es von Jahr zu Jahr mehr werden. Die irregeleiteten Menschen, die sich wie die erstickenden Hammel in den großen Städten zusammendrängen, werden den Weg zur Natur und Bodenständigkeit wiederfinden. In dem spärlich bebauten Osten, der nie vergessen wird, daß er die eigentlich Wiese des Preußentums ist, wird ein zahnträchtiger Bauernstand wachsen.“

Unwillkürlich lächelte Wendelin auf.

„Also war es eine verständliche Tat, wenn ich Beataatal rütergewirtschaftet habe?“

Auch Detlev lächelte.

„Sagen wir mit Mephistopheles: Sie waren ein Teil der Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute spott.“

„Nu machen Sie mich noch zum Teufel.“

„Nein, denn Sie haben das Böse ja erst recht nicht gewollt. Über — Sie haben noch etwas für die Welt getan, was Ihnen als unsterbliches Verdienst angerechnet werden muß.“

„Da bin ich neugierig.“

„Dass Sie des Vater Ihrer Tochter gemorchen sind.“

Der Baron sah ihn erstaunt an, zumal diese Worte in einem selbst warmen Tone gesprochen waren, aber er wurde jeder Antwort überhoben. Glorreiche Schritte wurden im Nebenzimmer laut, die Tür wurde hastig geöffnet und mit vom schnellen Laufen ersticktem Gesicht trat Hella ein, um mit dem Ausdruck höchsten Erstaunens bei Detlevs Anblick totenblau zu werden.

„Sie hier? —“

Detlev lachte mit vielbedeutendem Lächeln:

„Ich hatte von dem bedauerlichen Unfall gehört, den der Herr Baron beim Reinigen seiner Pistole hatte, und wollte mich seinem Befinden erkundigen.“

Ein leises Aufatmen ging über Hellas Gesicht, aber der Unfall Detlevs war nicht so rosig zu überwinden.

„Sie entschuldigen einen Augenblick.“

„Sie entschuldigen einen Augenblick.“

So ehrte jetzt Detlev und ließ ihr nach, während der Baron ein verwundenes Gesicht machte.

Im Nebenzimmer stand Hella. Nach dem Schreden dieses Morgens war nun Detlevs unerwarteter Besuch zu viel für ihre Nerven. Sie stand am Fenster und preßte die Hand vor die weinenden Augen. Detlev tat, als bemerkte er ihre Erregung nicht, und sagte in seiner beruhigenden Art:

„Liebe Hella, Ihr Vater hat mir einige Andeutungen gemacht, die mich erschrecken. Ich halte es für notwendig, daß er so rasch als möglich hier fortkommt. Ich glaube, wir nehmen ihn so bald als tunlich wieder nach Beataatal.“

Hella drehte sich um und sah ihn an. Jetzt vergaß sie sogar die Tränen, die noch auf ihren Wangen glänzten.

„Nach Beataatal? Soll das ein Scherz sein, Herr von Hüllessem?“

„Ganz gewiß nicht. Ich denke, daß er sich am wohlsten fühlen wird, wenn er wieder in seiner alten Umgebung ist. Außerdem, er muß eine Beschäftigung haben. Mit dem Reisig ist noch ein großes Stück Wald verbunden, der an jene Waldungen anschließt, die vorläufig im Besitz der Siedlungsgruppe bleiben und deren Verwaltung mir unterstellt sind. Da könnte der Herr Baron sich möglich machen und die überzähligen Rehböde und Hasen abschießen. Ich habe dazu keine Zeit, und jetzt machen die Viester überall schon die Stopfelselber umziehen; die Siedler befürchten sich schon.“

Hella hatte sich aufgerichtet, und Röte der Empörung trat in ihr Gesicht.

„Noch einmal, ich halte die Zeit für einen derartigen Scherz nicht für geeignet. Sosiel ich weiß, stehen Sie im Begriff, sich zu verheiraten, wenn Sie es auch nicht für nötig halten, uns davon zu benachrichtigen.“

Auf seinem Gesicht war wieder das alte, überlegene Lächeln.

„Ich spreche niemals von Dingen, ehe sie spruchreif sind. Ich habe schon dem Herrn Baron gesagt, daß ich erst vorgeheilten den Kaufvertrag für das Reisig endgültig abschließen konnte. Nun aber ist es soweit, und nun komme ich zu Ihnen, liebe Hella, um mit Ihnen den Tag der Hochzeit zu besprechen.“

Sie starre ihn mit weitgeöffneten Augen an.

„Mit mir? — Den Tag Ihrer Hochzeit? Ich wüßte nicht, was ich —“

Sein liebhaftes Lächeln wurde noch fröhlicher.

„Über Hella — was sagst du?“

„Herr von Hüllessem?“

Flammendes Rot war auf ihren Wangen, dann wandte sie sich ab und wollte das Zimmer verlassen, aber Detlev stand hinter ihr und hatte beide Hände auf ihre Schultern gelegt. Unwillkürlich stand sie regungslos da, als gingen von diesen Händen bannende Röte aus. Sie war ganz blass an ihrem Ohr.

„Hast du den Tag vergessen, heut' vor einem Jahre? Auf dem Erntefest in Mattheusfeld? Als ich dir sagte: Warte nur noch kurze Zeit, bis ich Boden unter den Füßen habe. Bis ich ein Recht habe, dir zu sagen: „Komm zu mir!“ Heut' endlich ist es soweit. Du mußt es gewußt haben. Deut es wissen. Nun ist es soweit! Nun ist es ja soweit! Nun kann ich dich zurückführen in das Haus, das deiner Jugend Heimat gewesen und in dem wir beide nur leben wollen. Deut des anderen treuer Lebensfamilie und doch ein jeder mit einer Aufgabe. Hast du das nicht gewußt, als ich dich den Karius in der Krankenpflege zu nehmen? Hast du es nicht gewußt, als du hörtest, was ich aus den leeren Räumen des Schlosses gemacht habe? Hast du es wirklich nicht gewußt, als du hörtest, daß ich uns beiden ein liebes, kleines beschiedenes Recht herrichten ließ, wie es sich paßt für ein paar junge Menschen, die auf eigenen Füßen stehen?“

Suerst hatte sich ihr Stolz aufgelehnt gegen Detlevs Worte, dann aber fiel seine weiche Stimme, nach der sie sich so oft geföhnt, wie ein lässiger, warmer Frühlingsregen in ihr Herz.

Sie blieb auf und sah ihm in die Augen.

„Das — das — ist dein Scherz?“

„Hella, meine Liebe, meine tapfere Hella!“

„Und nicht ein Wort in der ganzen Zeit?“

„Warum von selbstverständlichen Dingen reden? Warum sprechen, ehe es Zeit ist? Es hätte ja auch gleichreden können, daß die Gesellschaft mich wieder auf die Straße legte und ich jetzt als Robinentrimmer irgendwo nach Argentinien unterwegs sein müßte.“

„Immer noch stand sie vor ihm mit herunterhängenden Armen, ihre Blüte füllte in ihren Augen zu leben.“

Er legte den Arm um sie.

„Oder habe ich mich getröst und du hast mich gar nicht mehr lieb?“

Jetzt streckte sie ihre Arme aus und sah sie laut auf.

Im Nebenzimmer sah der alte Baron. Er hatte ein unheimliches Gefühl, als läge irgend etwas in der Luft. Hella's sonderbares Benehmen — die halbtige Art, mit der Detlev so plötzlich das Zimmer verlassen, dann die vollkommenen Stille, denn Detlev sprach mit fast flüsternder Stimme.

Baron Wendelin hob sich mühsam aus dem Sessel. Der Wundschmerz, der Blutverlust und die Erregung hatten seine Kräfte geschwächt. Langsam rappelte er auf, über den Teppich und öffnete die Tür. Eben stand er im Begriff, laut nach der Tochter zu rufen, da sah er das Unwahrscheinliche, was er je zu sehen verhoffte: Mitten im Zimmer stand Detlev von Hüllessem, und an seiner Brust beide Arme um den Hals des jungen Mannes geschlungen — Hella!

„Ramu?“

Sein in grenzenloses Erstaunen und Nichtfassen erstarrter Geist konnte sich nur zu diesem einzigen Baut durchringen.

Beide fuhren auseinander; Hella aber lief zu dem Baron.

„Detlev und ich haben uns eben verlobt!“

Aber das war ja gar nicht die ernste, immer gedrückte Hella, die den Vater kannte, seit sie aus Beataatal vertrieben war. Das war ja der übermüdige, glückliche, fröhliche Hella, der früher in dem Park von Beataatal herumgesprungen war, und das leuchtende Glück sprühte aus ihren Augen.

„Wieder verhoffte der Baron nicht zu sprechen.“

„Ich habt —“

„Jetzt aber trat Detlev zu ihm, den Hella umklammert hielt.“

Bereicher Herr Schwiegervater, das stimmt nicht so ganz. Verlobt haben wir uns bereits vor einem Jahre, als wir alle zusammen in Mattheusfeld waren und Herr

müssen unterzeichnen, und zwar wieder den vollen Strafsofort.

Verhaftungen durch die O.P.D.

Zum nächsten Morgen erfuhrten wir, daß in der Nacht 82 unserer Abteilungsangehörigen von der O.P.D. verhaftet worden waren. Ein solche Mittelungen waren wir gewohnt, denn es verging keine Nacht, in der nicht einige Arbeiter und Büroangestellte in Haft genommen werden. In der Mittagspause wurde ich nach dem Fabrikbüro geschafft. Das ist nichts unübliches Seelen: Einmender wird man entlassen und auf die Straße geworfen, aber, was viel schlimmer ist, man wird verhaftet. Als ich das große Büro betrat, waren dort schon über hundert andere Arbeiter, die ebenfalls hinabgestellt waren. Kurz darauf betraten mehrere O.P.D.-Beamte und die Gebrüderlich den Raum, und wir wurden auf den Hof hinausgeführt. Insgesamt wurden nach jener Verhandlung über 400 Arbeiter verhaftet. Unsere Fabrik zählte im ganzen etwa 2000 Menschen.

Jetzt Jahre Zwangsarbeit.

Vom Fabrikhof wurde die ganze Kolonne unter starker Eskorte von schwerbewaffneten, berittenen O.P.D.-Scherzen nach dem Gefängnis gebracht und nach einer Woche unter den unmisschönsten Transportverhältnissen wieder befördert. Von einer Gerichtsverhandlung war feldverschiedlich keine Rede. Nicht ein einziges Mal wurden wir zum Verhör gerufen. Wir wurden abgeurteilt, ohne daß wir ein einziges Wort zu unserer Verteidigung sprechen durften! Erst hier im Lager wurde mir mitgeteilt, daß ich wegen Sabotage und Konterrevolution zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden sei. Mit anderen Worten: Die Sowjetnacht hat auch mich auf fünf Jahre als Arbeitskraft gedungen, ohne etwas für meine Arbeit zu zahlen!

Der Mann schwieg. Darauf hatte ich nichts zu sagen, denn auch ich hatte ja nichts auf dem Gewissen. Und doch hatte ich — wie der Arbeiter sagte: „Für nichts und wieder nichts“ — gleichfalls fünf Jahre Zwangsarbeit erhalten. Der andere betrachtete mich mit seinen funken prahlenden Augen. Er wartete auf meine Antwort. Ich aber war in Gedanken versunken und vergaß ihn und meine Umgebung.

Aufstehen! An die Arbeit!

Das Schweigen wurde unerträglich, und der Mann sagte plötzlich voll Trost und Gnadehoffenheit: „Zwanzig Jahre war ich Schlosser, jetzt muß ich im Sand bauen, Kommerad! Meine Frage hast du nicht beantwortet, ist aber gleich. Ob die Grenze weit ist oder nah, ich flüchte lieber durch eine Kugel nach oben, als hier langsam zu grunde gehen. Flüchten doch andere! Weißt du soll ich es nicht auch versuchen? Vielleicht habe ich Glück!“

In diesem Augenblick erholl die Stimme des ältesten O.P.D.-Aufsehers: „Aufstehen! An die Arbeit, ihr faulen

baptistischen Urenkel!“ So erkläre dem Menschen die Hand und gießt zu meiner Gedanken.

Neues aus aller Welt.

— Eine „Horni-Wessl-Straße“ in Berlin. Im Unternehmen mit dem Oberbürgermeister der Reichshauptstadt Berlin hat der Polizeipräsident die Wesslinger Straße im Verwaltungsbereich Blaue in „Horni-Wessl-Straße“ umbenannt. Die Umbenennung erfolgt aus Einach Horni Wessl-Lobeslag nach einer Heilbezeichnung durch die Horni-Wessl-Standarte an der Grabstätte im Rahmen einer Gedenkfeier im Horni-Wessl-Haus, auf der Obergruppenführer von Sagow und Oberbürgermeister und Stadtkommandant Dr. Lippert sprechen werden.

— Hochwasser des Rheines und seiner Nebenläufe. Die seitigen Überläufe in den letzten Tagen haben ein hartes Ansteigen des Rheines und seiner Nebenläufe zur Folge gehabt. Der Rhein steigt zur Zeit stündlich um 1–2 Zoll. Die meisten Nebenläufe des Rheines, die am Montag früh in den Oberläufen eine fallende Wasserstandsentwicklung zeigten, meldeten Montag nachmittag durch erneute Regenfälle in Verbindung mit Schneeschmelze weiteres Ansteigen. Bis zum Main mußte am Montag die Schifffahrt oberhalb von Offenbach eingestellt werden. Man rechnet damit, daß am Dienstag die Schifffahrt nach unterhalb Offenbachs zum Erliegen kommt. Die Bahn steigt stündlich um 4–5 Zoll. Die Mosel, die für die Wasserführung des Rheines von besonderer Bedeutung ist, zeigt Montag vormittag fallende Tendenz. In den Nachmittagsstunden war über erneutes Ansteigen festzustellen, und zwar stündlich um 2 Zoll. Die Flüsse und Bäche der Eifel sind stellenweise über die Ufer getreten.

— Berücksichte Siedlungsfrage. — „Geständnis auf dem Sterbebett.“ Im Bozener Bond spielt sich gegenwärtig in der Familie des Großgrundbesitzers Es. ein aufsehenerregendes Drama ab. Vor 30 Jahren hatte die Frau des Großgrundbesitzers einem Söhnchen das Leben geschenkt, für das ein armes Mädchen als Mutter angenommen wurde, das gleichzeitig ihr Kind nähren und aufziehen sollte. Beide Knaben wuchsen heran. Der Sohn des Es. brachte später das Gymnasium und höhere landwirtschaftliche Lehranstalten, während seine ehemalige Mutter, deren Sohn ein Pferdebreit wurde, in einem Institut wohnte. Die Mutter ist irgendwann alt geworden, und als jetzt der Gesetzliche am Sterbebett gerufen wurde, legte sie ein überraschendes Geständnis ab. Sie erklärte, daß sie vor 30 Jahren die beiden Knaben verkauft habe. Ihr Sohn wohne heute im Schloß während der wirkliche Sohn des Großgrundbesitzers verdeckt sei. Die Sterbende hat das Geständnis noch vor mehreren Minuten wiederholt.

Handels- und Wirtschaftsnachrichten

Preisbildung und Motorisierung

Eine für die gewerbliche Wirtschaft grundsätzlich wichtige Verordnung des Reichskommissars für die Preisbildung.

W.P.D. Die Verordnung des Reichskommissars für die Preisbildung vom 18. Februar über die Regelung der Verbraucherpreise und Konsumptionen im Geschäftswertbereich mit Kraftfahrzeug-Ersatzteilen und Zubehör ist in zweifacher Hinsicht von kompromittierender Bedeutung. Sie zeigt einmal in wie lebenswerte Weise die Arbeit des Preisbildungskommissars mit den deutschen Wirtschaftsgedanken verbunden ist, läßt nur aus dieser engen Verbundenheit, die sich in dem Er scheinen der Verordnung zur Eröffnung der Automobilausstellung ausbildelt, form die Lösung des Preisproblems als einer der wichtigsten wirtschaftspolitischen Aufgaben kommen. Andererseits zeigt aber auch die Verordnung, welche Bedeutung die Motorisierung im Wirtschaftsleben des Volkes hat, denn nur aus dieser Bedeutung ist es zu erkennen, daß gerade diese Verordnung in der Entwicklung neuer Methoden der Preisregelung grundsätzlich Neues und Richtungweisendes bringt.

Die Verordnung bezweckt eine Senkung der Verbraucherpreise von Ersatzteilen und Zubehör, die nicht der ersten Ausstattung von Kraftfahrzeugen dienen.

Die Regelung der Verbraucherpreise im besonderen Bereich der Kraftfahrzeugeparatur wird im wesentlichen durch Festlegung von Höchstspannen erreicht, die künftig bei Berechnung der Bruttopreise zugrunde gelegt werden müssen. Da die Verordnung der Preisfestsetzung dient, müßten die bei Festlegung der neuen Spannen erzielten Einsparungen voll und ganz dem Verbraucher gebracht werden. In der Verordnung ist darüber hinaus ausdrücklich noch festgestellt worden, daß Preiserhöhungen nicht den Verbraucher treffen dürfen. Eine sich aus der neuen Spannregelung ergebende Preiserhöhung wäre demnach aus den Spannen zu ziehen.

Um § 1 der Verordnung wird bestimmt, daß im Geschäftswertbereich mit Ersatzteilen und Zubehör auf die durch die Hersteller nach § 2 der Verordnung festgesetzten Bruttolistenpreise Wiederverkäufern ein Nachlaß von insgesamt höchstens 40 v. h. und den Fabrikaten, die Teile und Zubehör an Hersteller (Kraftfahrzeug, Anhänger, Aufbauten, Motoren, Teile- und Zubehörhersteller) für die erste Ausstattung von Kraftfahrzeugen liefern, ein Nachlaß von insgesamt höchstens 45 v. h. gewährt werden darf. Auf den sich hieraus ergebenden Nettopreis kann darüber hinaus ein Mengenrabatt, bis zu 5 v. h. an Wiederverkäufer und bis zu 10 v. h. an die vorerwähnten Fabrikaten gegeben werden. Wiederverkäufer muß auf die Preise der Waren, die sie an Verbraucher liefern, einen Nachlaß von mindestens 10 v. h. eingeräumt werden. In § 2 der Verordnung werden die Bruttolistenpreise und die gekürzten Rabatte gesetzt, indem bestimmt wird, daß die zur Zeit gültigen Bruttolistenpreise von den Herstellern so weit herabzulegen sind, daß die Begründung der Habspannen sich ergebenden Einsparungen den Verbrauchern voll zugute kommen. Der neue Bruttolistenpreis darf den jeweils niedrigsten Nettopreis, zu dem von dem betreffenden Hersteller an Wiederverkäufer im Jahre 1936 geliefert worden ist, höchstens um den Hundertlich übersteigen, der dem Durchschnitt der nach dieser Verordnung tatsächlich gewohnten Nachlässe entspricht; dieser Hundertlich darf jedoch im Höchstfall 75 v. h. betragen. Diese Vorschriften finden keine Anwendung auf Ersatzteile und Zubehör mit einem Bruttolistenpreis bis zu 0,50 RM einschließlich. Für Ersatzteile und Zubehörartikel, für die Bruttolistenpreise der Hersteller nicht bestehen, muß ein Bruttolistenpreis auf Grund der neuen Vorschriften festgelegt werden. § 3 der Verordnung bestimmt u. a. daß dem Verbraucher der neueste Bruttolistenpreis zu berechnen ist. Von der Verordnung bleiben unberührt die Lieferung von Teilen und Zubehör an Hersteller für die erste Ausstattung von Kraftfahrzeugen, ferner der Geschäftswertbereich mit Bereitung für Kraftfahrzeuge mit Oldtimern und mit Motor- und Getriebemotorfahrzeugen. Der Reichskommissar für die Preisbildung behält sich vor, Maßnahmen einzuleiten oder anzubringen und im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister Lieferungs- und Zahlungsbedingungen festzulegen. Die Verord-

nung tritt, wie geheißen, am 1. Mai 1937 in Kraft und gilt bis zum 31. Dezember 1938 außer Kraft. Ohne auf die Einzelheiten weiter einzugehen, kann festgestellt werden, daß durch die Verordnung eine durchschnittliche Spannentlastung von 10 bis 20 v. h. bewirkt wird. Dabei muß besonders die Tatsache berücksichtigt werden, daß die von der Verordnung erreichte Heraushebung von Rabatten, die zum Teil bis 90 v. h. betragen haben, mit einem begrenztenwertigen Schuß des kürzesten Verkaufs versehen ist. Die ausdrückliche Feststellung, daß auf die Preise der Wagen, die an den Verbraucher geliefert werden, ein Nachlaß von mindestens 10 v. h. dem Wiederverkäufer eingeschränkt werden muß, muß als ausgeschriebene Einzelhandelschutzmaßnahme gewertet werden.

Hinsichtlich der obenerwähnten neuen Reihen der Preisbildung ist daher zusammenfassend hervorzuheben: Das Ziel einer Preisoberbegrenzung wird durch eine generell Höchstspannenregelung in der Verordnungssphäre erreicht, wo

starke Unterschiede in der Rabatteinrichtung eine höchst uneinheitliche Preisentwicklung hervorgerufen hatten.

Die Vorteile der Spannenregelung werden dabei hundertprozentig dem Verbraucher gebracht. Eine volkswirtschaftlich unverzüglich stärkere Abschaltung der Spannenentlastung auf den leichten Verbraucher wird durch ausdrückliche Festlegung einer Mindestspanne für ihn vermieden. Die Verordnung läßt im übrigen nur den Rahmen für eine Marktordnung, die von den beteiligten Wirtschaftsgruppen selbst erstellt werden soll. Da ist die Feststellung bedeutsam, daß der Preiskommissar ursprünglich durch Einflußnahme auf die beteiligten Wirtschaftsgruppen eine freiwillige Senkung erwartete, nachdem diese aber nicht erfolgte, nun selbst eingegriffen hat. Es zeigt sich hier das bemühen, die Ausführung der vom Preisbildungskommissar ergriffenen Initiative, der Wirtschaft möglichst selbst zu überlassen und erst dann zu einer gesetzlichen Regelung zu kommen, wenn die Wirtschaft bei der Durchführungsvertrag. Aber auch dann noch wird weiterhin erst der Rahmen zur Befestigung der schriftlichen Ausschreibungen gegeben und

die steuerliche Mitarbeiter steht in den Vordergrund gerichtet. Was nun die Bedeutung der Verordnung für die Motorisierung betrifft, so ist auf die Unterstützung der Tendenz zur Unterhaltungsfestsetzung hinzuzweisen, dieser Zweck ist in der Verordnung ja auch ausdrücklich angegeben. Es zeigt sich, daß der Preiskommissar sich in ganz besonderer offizieller Weise in die Unterstützung der Motorisierung eingeschaltet hat. Während die Einkaufspreise für Kraftwagen in den vergangenen Jahren eine erfreulich sinkende Tendenz aufweisen konnten, um einzelne Unterhaltungsfeststellungsbestände gar nicht über nur wenig gekrönt zu haben, standen sie in seinem Verhältnis zu den gerade hier gegebenen Senkungsmöglichkeiten. Nach dem Index sind die Einkaufspreise für Personenkraftwagen seit 1932 um 11 v. h. gefallen; sie liegen damit um 25 v. h. niedriger als 1928. Allerdings die Preiserhöhung im Herbst 1936 verbilligte die günstigsten Waren, auf die etwa zwei Drittel der Zuflüsse entfallen, noch einmal um 6 bis 14 v. h. Auch die Preise von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugen sind seit 1932 um gut 10 v. h. zurückgegangen. Neben der Verbilligung ist in den letzten Jahren die technische Ausstattung der Fahrzeuge weiter vervollkommen worden, so daß der Käufer zu geringerem Preis einen höheren Gegenwert erhält. Ein wichtiger Teil der Unterhaltungsfeststellungen sind die Reparaturkosten, für die nunmehr die Verordnung vom 18. Februar eine neue Basis schafft. Es ist zu erwarten, daß sowohl die Teilefabrikaten, als auch die selbst Teile herstellenden Kraftfahrzeugfabrikaten mit den beteiligten Händlergruppen auf dieser Grundlage bald zu der vom Preisbildungskommissar gewünschten Marktordnung gelangen. Wie sind überzeugt, daß sich dann in noch stärkerem Maße die Tendenz zur Preisfestsetzung auswirken wird, als unmittelbar durch die vorliegende Verordnung, die ja nur zu einem Abbau der auf besonders erhöhten Spannen beruhenden Preise kommen kann.

Dresdner Wettbewerbsmarkt

vom 22. Februar.

Kunststoff-Rathaus. Weine, Weinabnahmepreis 207 (207), Befreiung 12 5 150 (100), 12 7 201 (201), 12 8 202 (202), 12 9 208 (208). Rogen, Weinabnahmepreis 177 (177), 12 8 186 (186), 12 12 170 (170), 12 14 173 (173), 12 15 173 (173). Wintergarde, zweigeteilt 198 bis 199 (198 bis 199), zweigeteilt 199 bis 200 (199 bis 200). Sommergarde zu Sonnentagen 215 bis 225 (215 bis 225). Gutserwerb, 12 7 166 (166), 12 9 174 (174). Unterholz, 12 7 158 (158), 12 11 168 (168).

Weizenmehl, Tiere 790, 12 4 5, 7, 8 und 9 — Roggenmehl, 12 8 2150 (2150), 12 12 2250 (2250), 12 14 2250 (2250), 12 15 2250 (2250). Weizenkleie, 12 4 11,25 (11,25), 12 5 11,25 (11,25). Roggenkleie, 12 8 1010 (10,10), 12 12 10,40 (10,40), 12 14 10,50 (10,50), 12 15 10,55 (10,55).

Wurstsalami, ohne Sauc 12,82 (12,82). Trockenfisch 8,88 (8,88). Sauerkräut 12,00 (12,00).

Soffie, ausgebildet, 9,08 156 bis 166 (156 bis 166), beobachtet 9,08 156 bis 173 (156 bis 173). Unternoffie, zur Saat 62 bis 65 (62 bis 65).

Weizen-Drahlprefis 3,00 bis 3,20; Roggen-Drahlprefis 3,20 bis 3,40; Gerste-Drahlprefis 2,80; Hafer-Drahlprefis 2,80; Weizen-Blindebabenprefis 2,60; Roggen-Blindebabenprefis 2,60; Gerste-Blindebabenprefis 2,50; Hafer-Blindebabenprefis 2,50; Weizen-Gehölzprefis 2,50; Gerste-Gehölzprefis 2,50; Hafer-Gehölzprefis 2,50.

Wurstsalami, ohne Sauc 12,82 (12,82). Trockenfisch 8,88 (8,88). Sauerkräut 12,00 (12,00).

Rottie, ausgebildet, 9,08 156 bis 166 (156 bis 166), beobachtet 9,08 156 bis 173 (156 bis 173). Unternoffie, zur Saat 62 bis 65 (62 bis 65).

Weizen-Drahlprefis 3,00 bis 3,20; Roggen-Drahlprefis 3,20 bis 3,40; Gerste-Drahlprefis 2,80; Hafer-Drahlprefis 2,80; Weizen-Blindebabenprefis 2,60; Roggen-Blindebabenprefis 2,60; Gerste-Blindebabenprefis 2,50; Hafer-Blindebabenprefis 2,50.

Wurstsalami, ohne Sauc 12,82 (12,82). Trockenfisch 8,88 (8,88). Sauerkräut 12,00 (12,00).

Wurstsalami, ohne Sauc 12,82 (12,82). Trockenfisch 8,88 (8,88). Sauerkräut 12,00 (12,00).

Wurstsalami, ohne Sauc 12,82 (12,82). Trockenfisch 8,88 (8,88). Sauerkräut 12,00 (12,00).

Wurstsalami, ohne Sauc 12,82 (12,82). Trockenfisch 8,88 (8,88). Sauerkräut 12,00 (12,00).

Wurstsalami, ohne Sauc 12,82 (12,82). Trockenfisch 8,88 (8,88). Sauerkräut 12,00 (12,00).

Wurstsalami, ohne Sauc 12,82 (12,82). Trockenfisch 8,88 (8,88). Sauerkräut 12,00 (12,00).

Wurstsalami, ohne Sauc 12,82 (12,82). Trockenfisch 8,88 (8,88). Sauerkräut 12,00 (12,00).

Wurstsalami, ohne Sauc 12,82 (12,82). Trockenfisch 8,88 (8,88). Sauerkräut 12,00 (12,00).

Wurstsalami, ohne Sauc 12,82 (12,82). Trockenfisch 8,88 (8,88). Sauerkräut 12,00 (12,00).

Wurstsalami, ohne Sauc 12,82 (12,82). Trockenfisch 8,88 (8,88). Sauerkräut 12,00 (12,00).

Wurstsalami, ohne Sauc 12,82 (12,82). Trockenfisch 8,88 (8,88). Sauerkräut 12,00 (12,00).

Wurstsalami, ohne Sauc 12,82 (12,82). Trockenfisch 8,88 (8,88). Sauerkräut 12,00 (12,00).

Wurstsalami, ohne Sauc 12,82 (12,82). Trockenfisch 8,88 (8,88). Sauerkräut 12,00 (12,00).

Wurstsalami, ohne Sauc 12,82 (12,82). Trockenfisch 8,88 (8,88). Sauerkräut 12,00 (12,00).

Wurstsalami, ohne Sauc 12,82 (12,82). Trockenfisch 8,88 (8,88). Sauerkräut 12,00 (12,00).

Wurstsalami, ohne Sauc 12,82 (12,82). Trockenfisch 8,88 (8,88). Sauerkräut 12,00 (12,00).

Wurstsalami, ohne Sauc 12,82 (12,82). Trockenfisch 8,88 (8,88). Sauerkräut 12,00 (12,00).

Wurstsalami, ohne Sauc 12,82 (12,82). Trockenfisch 8,88 (8,88). Sauerkräut 12,00 (12,00).

Wurstsalami, ohne Sauc 12,82 (12,82). Trockenfisch 8,88 (8,88). Sauerkräut 12,00 (12,00).

Die Heimatzeitung.

Aus Bischofswerda und Umgegend.

Bischofswerda, 23. Februar.

Volksgemeinschaft auch auf Friedhöfen.

Nicht nur die Wohngemeinschaften der Lebenden in Städten und Dörfern spiegeln die Anschauungen und Gewohnheiten der Generationen wider, auch die Friedhöfe, als die letzten Ruhestätten der Toten, sind Spiegel ihrer Zeit. Der neue Staat, der im Geiste der Volksgemeinschaft steht und sie allen anderen vorstellt, hat es sich deshalb angelebt sein lassen, auch bei der Gestaltung der Friedhöfe die Gedanken der Volksgemeinschaft und der künstlerisch einwandfreien Gestaltung nunmehr stärker zu betonen.

Ende Januar hat der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste Richtlinien für Friedhöfe und Grabfelder erlassen, die unter Mitarbeit des Deutschen Gemeindetages und Vertretern der Kirche aufgestellt worden sind. Der Reichs- und Preußische Innensenator und die übrigen beteiligten Minister haben alle Träger von Friedhöfen, in erster Linie also die Gemeinden, angebitten, hinsichtlich nach diesen Richtlinien zu handeln. Wenn sie naturgemäß in erster Linie für Neuanlagen von Friedhöfen gelten, sollen die bestehenden Friedhöfe im Rahmen des Möglichen auf ihrer Grundlage verbessert werden.

Für alle Friedhöfe gilt jedoch der gleiche Grundgedanke, daß nämlich vermieden werden soll, verschiedene Teile der Gesamtanlage aufwendiger zu gestalten, andere dagegen armlicher erscheinen zu lassen. Der Gedanke der Volksgemeinschaft soll dadurch stärker als bisher zum Ausdruck gebracht werden, weil nichts bedeutsamer ist, als auf diesen Stätten des Friedens und der Ruhe Unterstehen auch noch im Tode anzutreffen, wenn ein brandrotes Grabmal oder Mausoleum neben ärmerlichen nur mit Holzkreuzen geschmückten Gräbern steht. Bei der Friedhofskultur geht es um die leichten und zartesten Dinge des Gemütes und der Seele, in die nicht materielle Unterschiede des Lebens rauh und verlebend eingreifen dürfen.

Deshalb legen auch die Richtlinien mit Recht Wert darauf, daß durch die Lage eines Friedhofes der feierliche Ausdruck gewahrt wird. So kann z. B. der Dorffriedhof bei der Kirche oder um sie herum angelegt sein, doch ist darauf zu achten, daß er mit ihr zusammen eine harmonische Einheit bildet. Friedhöfe in den Städten sollen den Bebauungsplänen so eingefügt werden, daß sie bei späteren Stadterweiterungen keine Verkehrsbehinderung bilden. In Zukunft soll es nur noch eine Trennung der Grabfelder für Kinder und Erwachsene geben, das Friedhofsgelände soll nach Möglichkeit die Einrichtung für Neuerbestattung mitenthalten. Nach den Richtlinien werden hinsichtlich Architekten, Gartengestalter, Bildhauer, Graphiker und Verfertiger künstlerischer Entwürfe für die künstlerisch einwandfreie Gestaltung des Friedhofs vorgeschrieben. Alle Friedhöfen mit geschichtlichem oder künstlerischem Wert sollen erhalten bleiben. Unerfreuliche und unschöne Umgebungen, wie Brandmauern von Fabrikgebäuden oder Hinterhäusern sollen nach Möglichkeit beseitigt werden. Weiter stehen die Richtlinien nicht etwa hohe Gräber und als Grabenschmuck ausschließlich lebende Pflanzen vor. Auch das Grabmalgewerbe soll sich fortan den künstlerischen Richtlinien unterordnen.

Selbstverständlich gelten die Richtlinien auch für die hinterbliebenen, die die Auftraggeber der Ausstattung der

Gräber usw. sind. Wichtig sind und bleiben die Gedanken, die für das Gefamhüll der Friedhöfe entscheidend sind. Eigenschaftiges Selbstbestimmungswollen, besonders aus materiellen Gründen außerhalb der einheitlichen, in der Friedhofsordnung festgelegten, Gesichtspunkte widersetzt dem Gedanken der Volksgemeinschaft. Auch die Neugestaltung der Friedhöfe in Stadt und Land soll die Worte des Führers wahrnehmen, daß man die Größe der Gegenwart einst an den Zwielichtswerten messen wird, die sie geschaffen hat.

* Neuer Wintereinbruch. Der Winter zeigt sich dieses Mal als recht hartnäckiger Geist, der sich nicht so leicht vertreiben lässt will. Immer wieder überrascht er frühmorgens, nachdem tags zuvor seine Herrlichkeit zerronnen war, mit einem prächtigen weißen Kleid, das er der Natur angelegt hat. So bescherte er uns auch in dieser Nacht wieder eine über 10 Zentimeter starke zusammenhängende Schneedecke. Ein besonders prachtvolles Bild boten heute früh die Waldungen, die in einem wahren Märchengewand prangten.

* Was geht uns das Wort Gottes an? Mit diesem Thema begann gestern abend die Vortragsreihe des Volksmissionars Schönborn-Gollenskirchen. Die Gottesackerkirche war überfüllt, so daß für die folgenden Vorträge in die Hauptkirche eingeladen wird. Herr Schönborn bemerkte einleitend, daß seine Vorträge nichts mit Kirchenpolitik zu tun hätten, sondern lediglich dazu dienen sollten, daß wir wieder auf Gott hören und ihm gehorchen lernen. An Hand von Apostelgesch. 2, 37-42 zeigte er, wie Gott den von den Menschen gekreuzigten Christus zum Herrn gemacht hat, dem sich alles beugen soll. Das Wort von Christus will die entzückende Lebensfrage wecken: Was muß ich tun, daß ich gerettet werde? — Eine Frage, die einst Luther bewegte, und die auch für die Menschen des Jahres 1937 gleich brennend ist. Die eine Antwort darauf ist der Hinweis auf den Kreuzigten, wie ihn einst Bartholomäus von dem Einfield erhielt, zu dem ihn eigene Herzensnot getrieben hatte („Herr, gib mir einen Rat. Ich bin ein Mann, der Sünde hat“). Dass der heilige Geist, Buße und Taufe nicht tote, überlebte Begriffe sind, sondern als gegenwärtige, rettende Lebensmacht einen Menschen völlig umzuwandeln vermögen, wurde ganz deutlich. Es bewegte die Zuhörer sichtlich, wie der Redner zuletzt von der erlösenden Wirkung des Gotteswortes in seinem eigenen Leben sprach.

* Evangelisationsvorträge von heute ab in der Hauptkirche. Das Ev.-Luth. Pfarramt teilt mit: Die Evangelisationswoche, die gestern in Bischofswerda begann, zeigt einen so starken Zustrom, daß die Gottesackerkirche fünfzig nicht ausreichen wird. Aus diesem Grunde werden die Vorträge ab-heute in die Hauptkirche gelegt. Es wird gebeten, zunächst im Kirchenschiff Platz zu nehmen. Volksmissionar Schönborn wird heute sprechen über „Was ist eigentlich Sünde?“

* Deutsche Oberschule Bischofswerda. In ausgeketteter Morgenfeier gedachte die Schulgemeinde der Deutschen Oberschule am Montag ihrer Gefallenen. Die mit dem Trauerschlüssel verbüllte Schulfähne, ein Stahlhelm in grünem Grabe getragen und der mit den Farben des neuen Reiches geschmückte Schulallianz waren der würdige Rahmen. Der Vortrag des 2. Säges der Orgessonne in gemoll von Plitt und der gemischte Chor „Auferstehn“ von Braun gaben die Stimmung musikalische Einführung. Die Gedächtnisvorträge: „Gruß an die Toten des Krieges“ von B. Wenzel und „Der Toten Mahnung“ von H. Lersch umrahmten die Ansprache des Studienrat Uhlig. Er lebte vor seinen Hörern in Worben, die eigenes Erleben durchdrückte, die Auguststage des Jahres 1914 erstehten, wie die südländischen Regimenter siegesgewiß hinauszogen, wie wahre Kameradschaft alle bürgerlichen Unterschiede schwanden mochte und rechte Volksgemeinschaft schuf. Tiefe gruben sich die Erlebnisse der ersten Schlacht, des ersten Toten der

Kompanie in die Seelen ein. Damals lebte der Geist in den Kämpfern, der jetzt erst nach 15 Jahren der Schmach wieder erwacht ist, der Geist der Freiwilligen von Langemarck, der seinen heiligen Ausdruck fand in den Dichtungen eines Walther Sieg. So haben zwei Millionen ihr Leben für ihre Vaterland gespendet, der Jugend eine ewige Mahnung, diese Opfermut in dem vom Führer begründeten starken neuen Reich zu bewahren. Solcher Ruf ist der Sinn des Heldengedenktages, der auch den 52 Mitgliedern der Seminargemeinde, die ja die Mutter der Oberschule ist, gilt. Unter ihnen sind 14 junge Menschen, die noch als Schüler hinausgingen, geblieben. Alle ihre Namen, die das Ehrenmal der Schule sind, sollen unvergessen bleiben. Ihren fernern Gräbern zum Gruß sang die Schulgemeinde das Lied vom guten Kameraden und schmückte dann das Ehrenmal mit einem Kranz, den der Leiter der Schule, Studiendirektor Pruggermayr, mit ernster Mahnung niederlegte. Die eindrucksvolle Weihsunde fand mit den Nationalssiedlern ihren ergreifenden Abschluß.

* Reichsbauerschaftswettkampf der Gruppe „Stein und Erde“. Am Donnerstag führte die Gruppe „Stein und Erde“ den 4. Reichsbauerschaftswettkampf durch. Nach einleitenden Worten des Gruppenwettkampfleiters W. Schönwaldt gingen früh 6.30 Uhr die Jungarbeiter „Glasmaler“ in den Wettkampf. Sie hatten nach Leistungsklassen zu arbeiten. Leistungsklasse I hatte nach vorgeschriebener Zeichnung eine schöne Blume auf eine Rose zu malen, für das 1. Lehrjahr eine schwere Aufgabe. Leistungsklasse II hatte dieselbe Aufgabe, zu der aber noch das Bemalen einer großen Deckenplatte hinzukam. Die Siegerin hatte einen Weizenbecher nach Zeichnung zu ziehen und die Walerin eine Rose auf eine Sonnenblume zu malen. Die Künftigsten mußten eine Rose nach Zeichnung drehen. Um 11 Uhr begannen in der Volkschule die theoretischen Aufgaben. Es wurden sachkundliche, wissenschaftliche Aufsätze, Diktate und sachkundliches Rechnen verlangt. Die Mädels der Leistungsklasse I mißten ein Dreieckstuch nähen, die der Leistungsklasse II ein Kinderlätzchen umzäumen. Gegen 18 Uhr war der Wettkampf beendet.

* Die Kriegerkameradschaft 1860 hielt am Sonnabend ihre gutbedachte Jahreshauptversammlung im Vereinsheim „Goldene Sonne“ ab. Kameradschaftsführer Arthur Geyer begüßte besonders Kreisführer Richter und Verwaltungsführer Rosenbächer, Bautzen. Der ausführliche Jahresbericht des 1. Schriftführers Horst Wagner ließ einleitend noch einmal das große Geschehen des vergangenen Jahres am geistigen Auge der Kameraden vorüberziehen und würdigte dabei das unermüdliche und segensreiche Wirken des Führers und Reichsführers Adolf Hitler für sein Volk. Den zur großen Armee abberufenen langjährigen treuen Kameraden August Günther, Ferdinand Lange und Karl Wagner wurde ein stilles Gedanken gewidmet. Auch im vergangenen Jahre konnte die Kameradschaft eine stattliche Anzahl von Kameraden für treue Mitarbeit an dem Ziel des Kriegerbundes auszeichnen bzw. durch Überreichen der Bundesehrzeichen ehren. Es waren dies der heimgegangene Ehrensam. Karl Wagner und Ehrensam. Adolf Man für 50jährige Mitgliedschaft; die Kameraden Heinrich Freericks, Karl Israel und Wilhelm Jähne für 40 Jahre; Paul Berger, Bruno Brodau, Graf Hausmann und Paul Salob für 25 Jahre. Das Kriegerbundesehrenzeichen 2. Klasse erhielten Erich Bange, Georg Grafe, Alfred Hillmann, Otto Böhme, Paul Heinrich, Richard Witzgrupp und Paul Sonnabend. Für vorzügliche Schießauszeichnungen erwarben sich die silbernen Auszeichnungen die Kameraden Kurt Schier und Paul Venus. Beim W.W.-Schießen wurden 4 Kameraden mit der Erinnerungsmedaille ausgezeichnet. Recht anschaulich schilderte Ram. Wagner das Erleben der großen Tage des Treffens des Reichskriegerbundes „Kriegerhäuser“ in Kassel. Im Anschluß an den Jahresbericht erstaunten weitere Berichte 1.

Schöne Frau im Ränkespiel.

Sklize von Karlheinz Arens.

(Nachdruck verboten.)

Um Jahre 1378, als Kaiser Karl IV. Westfalen bereiste, lehrte er auch in der alten freien Reichsstadt Dortmund ein. Natürlich hatten die Bürger alles aufgeboten, was den Kaiser erfreuen und ihnen selbst Ansehen bereiten konnte. Der Stadttor war weit geöffnet, Straßen wie Tore prangten im schönsten Rüstschmuck. Auch das Gefolge nahmen die Bürger freundlich auf, und die Herren fanden es recht angenehm, sich so feiern zu lassen.

Einer von ihnen, der Ritter von Hardenberg, der stark verschuldet war, benutzte die Gelegenheit, um einem reichen Goldhändler, bei dem er wohnte, laufend Goldgulden abzubauen, sich bei seiner ritterlichen Ehre verpflichtend, sie nach drei Monaten auf Heller und Pfennig zurückzuzahlen.

Doch die rauhenden Ritterlager entlohnend nur zu rasch, und nach dem Festestammtisch lehrte die Ernährung wieder. Auch der Goldhändler wiegte bedenklich den Kopf, als ihm einfel, daß der vornehme Ritter ihm keinen Schuldchein ausge stellt, sondern die Rückgabe des Gelbes nur mündlich und unter vier Augen zugesagt habe. Was war zu tun? zunächst mußte er freilich den anberaumten Verfallstag abwarten; als dieser aber, wie befürchtet, vorüberging, ohne daß der Schuldner etwas von sich hören ließ, da war die Angst des Gläubigers groß. Er wartete noch zwei Monate; dann aber hielt es den Alten nicht länger, er machte sich auf den Weg, um zu seinem Gelde zu kommen.

Nach mühsoller Reise fand er den Ritter von Hardenberg im Kreise gleichgesinnter Begleitgenossen, bei läppigem Mahle. Gauklogend erinnerte er den Ritter an seine Schuld und an das verpfändete Ehrenwort. Die Tafelrunde lächte über den erregten kleinen Mann belustigt auf, der Hardenberger gleichfalls. Doch als der Dortmunder drohender wurde, zornig die Faust ballte und den Ritter für eilos erklärte, sprang der wütend auf und griff zum Stock, um den Frechen zu züchtigen. Im letzten Augenblick noch gelang es dem Bedrohten, zu entfliehen. Hals hinlos vor Wut sahete er beim in seine Vaterstadt. Das Geld schien versoren, und niemand wußte einen Rat, um ihm zu helfen.

Um folgenden Tage jedoch erschien ein herold, vom Hardenberger und seinen nächsten Begleitgenossen ausgetragen, um dem Magistrat die Auslieferung des „unverschämten Krämers“ zu wünschen, der „einem edlen Ritter die Ehre abzupressen gewagt“ habe.

Das war zu viel! Ein Wutschrei ging durch die ganze Stadt, der Magistrat wies das Anseinen der Edelleute zurück, worauf der Herold abzog. Doch schon nach drei Tagen kam er wieder, um der Stadt Dortmund blutige Fehde von den Rittern anzufangen. Rätselhaft nahm man sie an, denn die Bürger besaßen harte westfälische Köpfe und starke Mauern, die bislang noch nie erstritten worden waren, auch schier unerschöpfliche Vorräte, so daß man dem Kommanden gekrönt entgegensehen konnte.

Die Ritter zogen ihre Reisen vor der Stadt zusammen, doch bald erfuhren sie das Leid ihrer Lage und sammelten in einem Kriegsrat auf Mittel und Wege, wie sie die Stadt durch sich gewinnen könnten.

Da rief Rotger von Gisenberg: „Frau Minne soll uns den Eingang verschaffen.“

„Und wie sollte das zugehen?“ fragte Heinrich von Hardenberg ungläubig. „Rotger, du versprichst zuviel.“

„So hört mich an! Ihr alle wißt, daß ich lange Jahre als Kriegsohrift in Diensten Dortmunds stand, aber es wird euch fremd sein, daß mich jahrz. Bande zu dem schönen Fraulein eines hochangesehenen Geschlechtes zogen. Sie ist inzwischen zur Witwe geworden. Agnes von Birbecke war mir einst wohlgelegen. Da sie immer noch jung und schön ist, will ich abermals mein Heil versuchen und ihre kleine Hand zu eringen trachten.“

„Über wie soll das uns helfen, Dortmund zu bezwingen?“

„Baßt mich und eine Handvoll Freunde nur in die Stadt gelangen, so haben wir gewonnen! Ich weile, Schön Agnes verrät um meinewillen ihre Vaterstadt!“

Man hatte etwa einen Monat vor der Stadt gelegen, als Gisenberg eines Abends von neuem seine Genossen zusammenrief. Der Plan war fertig. Agnes von Birbecke hatte sich bereit erklärt, den einstigen Geliebten mit seinen Freunden in einem mit Heu beladenen Wagen am St. Michaelstag einzuladen.

Der genannte Tag graute, alles war bereit. Frau Agnes hatte am Abend vorher mit dem Bürgermeister verabredet, daß sie am nächsten Morgen, ehe noch die Feinde draußen es merken könnten, zwei Wagen für ihren eigenen Gebrauch, einen mit Holz, den anderen mit Heu beladen, heranzufahren lassen wollte. Zu diesem Zwecke sollte man ihren Deuten für wenige Minuten eines der Stadttore öffnen. Ihrem Verlangen, das ja nichts Außergewöhnliches in sich barg, war zugestimmt worden, und nun stand die Vorläuferin vorhändig,

herzeng auf einer Turmzinne, um, wenn der Handstreich gelungen, durch Winkel mit einem weißen Tuche den Feinden draußen das Zeichen zu geben, daß sie nun ihren Genossen zu Hilfe eilen sollten.

Schon knarrten die Riegel des äußeren Tores, Ketten rasselten, und Agnes Birbecke sprang zitternd empor, um das weiße Tuch flattern zu lassen. Ohne Zweifel war Gisenberg mit den Seinen bereits innerhalb der Mauern.

Als das Tor sich öffnete, die Flügel aber noch nicht sperrangelweit offenstanden, verließen die in den Wagen versteckten Freunde mit lautem Kriegsrufe ihr Heusel, um sich den Dortmundern entgegenzuwerfen. Der Torwart aber schlug geistesgegenwärtig die Flügel wieder zu und legte die Riegel vor. Bewaffnete Bürger eilten herbei und schlugen ohne Schwierigkeit den Angriff der Hardenbergischen Freude zurück.

Droben auf der Zinne des Turmes jedoch lag Agnes von Birbecke in tiefer Ohnmacht.

Als gegen Mittag wieder Ruhe in der Stadt herrschte, begab sich der Bürgermeister zu der schönen Witwe und berichtete ihr, ihm zu folgen. Zitternd tat sie, wie ihr gehieben, und schritt mit dem ältesten Manne nach dem Marktplatz. Da hatte man inzwischen ein Gerüst gezimmert, und in dem Augenblick, als der Bürgermeister erschien, brachte man einen Gefangenen in Fesseln herbei, der Witwe Sohn. Er hatte die Mutter bei ihrem Vertrag beigestanden. Sehr trat der Hinter vor. Der Dünbling kniete nieder. Das breite Richtschwert bließte, und das junge Haupt rollte in den Sand. Baum schrie die ungeliebte Frau, die ihre Vaterstadt verloren hatte.

„Das war das Vorspiel zu dem, was nun dein Schicksal werden soll“, sprach der Bürgermeister streng. „Ein Weib, das die Stadt seiner Mutter dem Feinde verrät — wer immer auch der Feind sei —, darf nicht länger von der hellen Gottesonne beschönigen werden. Leute tut, was eures Amtes ist!“

Agnes von Birbecke wurde auf demselben Heuwagen festgebunden, in dem frühmorgens ihr Geliebter versteckt gewesen, und darauf lebendig verbrannt. So strafte man im mittelalterlichen Deutschland einen seligen Verrott der Heimat!

Die Fehde tobte weiter. Erst als die Anführer Rotger von Gisenberg und Heinrich von Hardenberg gefangen und hingerichtet wurden waren, kam der Streit zur Beilegung. Dortmund, die Stadt der Roten Erde, ging siegreich und voll Ehren daraus hervor.

Raffiner Ernst Sörlisch (Hauptkasse), Kom. Max Molt (Verwaltungsstelle) und Kom. Gustav Müller über den Geschäftsbetrieb. Kom. Müller forderte zu regerer Teilnahme auf. Dann ergriff Kreisführer Richter das Wort zu längeren Ausführungen. Er sprach eingehend über die Führung im Aufbaubund und warb für das Geschworene des Bundes zum Besten der acht Aufbaubewohner. Der örtliche Fürsorge habe sich auch um Arbeitsvermittlung arbeitsloser Kameraden zu bemühen. Mit herzlichen Worten überreichte Kameradschaftsführer Geier dem rührigen Kom. Max Molt die Urkunde zu seiner Ernennung zum Ehrenmitglied und dankte ferner dem Beirat und allen anderen Kameraden für ihre eifrige Mitarbeit. Den Dank an den Kameradschaftsführer Geier für dessen vorbildliche Führung der Kriegerkameradschaft brachte 2. Kameradschaftsführer Karl Leisch zum Ausdruck, dem sich Kreisführer Richter anschloß.

* Preisauschreiben des Deutschen Frauenwerks, Gau Sachsen. Alle Mitglieder der NS-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks werden aufgerufen, sich an einem Preisauschreiben zur Schaffung eines einheitlichen Kleides der Jugendgruppen für Aufführungen, Volksfest und Singen zu beteiligen. Bedingungen dieses Preisauschreibens sind: Ein Muster des Kleides muß bis zum 15. März an die Gaufrauenleiterin, Leipzig C 1, Gottschalkstraße 10, eingeschickt werden, verjeden mit Anschrift der Herstellerin, Angabe des Materials (der Wirtschaftslage entsprechend), Angabe des Preises, Schnittform. Außerdem können Vorschläge beigebracht werden, wie das Kleid für die Kreise abgewandelt werden kann (Farbe und Schmuck). Falls diejenige, die sich an dem Preisauschreiben beteiligen will, nicht in der Lage ist, das Herstellungsmaterial zu beschaffen, so soll ver sucht werden, durch eine Gemeinschaftsarbeit den Gedanken zu verwirklichen. Das Kleid wird nach Prüfung der Herstellerin zurückgelebt. Die Beurteilung der eingeladenen Tanzkleider wird vorgenommen von der Gaufrauenleiterin, der Gauschulungsleiterin, der Gaufulturwartin, der Gausportreferentin, der Gaustellenleiterin für Musik- und Kleidgestaltung, der Bandesabteilungsleiterin 1 C des Reichsnährstandes, der Vorsitzenden der Deutschen Frauencultur. Für die besten Tanzkleider werden Preise ausgelobt in Höhe von 1. Preis 50 RM., 2. Preis 30 RM., 3. Preis 20 RM.

* Gültigkeit von Reichsmünzen. Ab 1. April 1937 gelten, wie nochmals hervorgehoben sei, von den Reichsmünzen zu 1 Reichsmark nur die aus Nickel geprägten Stücke und von den zu 5 Reichsmark lediglich die kleineren Münzen als gesetzliche Zahlungsmittel. Die anderen seit 1924 auf Grund der Reichsgesetzgebung hergestellten Reichsmünzen über diese Nennwerte (1 Pfennig, 1 und 5 Reichsmark) sind mit Wirkung ab 1. April 1937 außer Ausrufe gelegt und werden von der Reichsbank, den Reichsbässen und den Staatssässen noch bis 30. Juni 1937 eingelöst.

* Von Pfennig aufwärts. Die leichte Übersicht der Prägungen von Reichsmark- und Reichspfennigmünzen bei den Deutschen Münzstätten gibt für das letzte Vierteljahr 1936 folgendes Bild: Von den alten Fünfs, Dreis, Zwei- und Ein-Reichsmarkstücken sind noch beträchtliche Mengen im Umlauf. Um meistens von den Zweimarkstücken, insgesamt über 213 Millionen Reichsmark, am wenigsten von den Drei-Reichsmarkstücken mit etwa 7,4 Millionen Reichsmark. Die neu geprägten Silbermünzen der Fünfs- und Zweireichsmarkstücke erfreuen sich in ihrer vorzüglichen Prägung großer Beliebtheit. Von den Fünf-Reichsmarkstücken sind über 898 Millionen Reichsmark im Umlauf, von den zwei-Reichsmarkstücken über 14 Millionen. Die Nidelsmünzen Ein-Reichsmarkstücke und Fünfzig-Reichspfennigstücke sind mit 264,9 Millionen bzw. 86,9 Millionen im Gebrauch. Die Aluminium-Bronzemünzen des Zehn-Reichspfennigstücke und der Fünf-Reichspfennigstücke befinden sich mit etwa 78 Millionen und 32,9 Millionen in der Wirtschaft. Schließlich sind von den Kupfermünzen der Zwei-Reichspfennigmünze und Ein-Reichspfennigstücke 5,3 bzw. 8,4 Millionen Reichsmark verbreitet.

Gemeinschaftstagung der OVG. „Druck“, Bischofswerda.

Vorträge über Berufsbildung im graphischen Gewerbe und die Unterstützungsseinrichtungen der DAf.

Eine rege Versammlungs- und Vortragstätigkeit entfaltete in diesem Winterhalbjahr die Ortsbetriebsgemeinschaft Bischofswerda der OVG. „Druck“. Am Donnerstag, dem 18. Februar, segte sie die Reihe der Veranstaltungen mit einer Versammlung aller Gefolgschaftsmitglieder der bislang grafischen Betriebe im kleinen Sonnenaal fort. Sie galt in erster Linie dem „Druck“, die Mitglieder über die mannigfaltigen Unterstützungsseinrichtungen der DAf. zu unterrichten.

Der Ortsbetriebsgemeinschaftswalter, Kamerad Richard Böhme, eröffnete den Abend. Seine begrüßenden Worte galten insbesondere den drei anwesenden Rednern, und zwar Kreisbetriebsgemeinschaftswalter Pg. Daume (Bautzen), Kreisfassenwalter der DAf, Pg. Brehm (Bautzen), und Kreisberufswalter Pg. Hartl (Bautzen).

Kreisberufswalter Pg. Hartl betonte in seinen kurzen, prägnanten Ausführungen die Notwendigkeit einer gründlichen Berufsbildung auch im graphischen Gewerbe. Die Arbeiter des graphischen Gewerbes, insbesondere die Buchdrucker und Schriftsetzer, haben ja, so sagte Pg. Hartl u. a., im allgemeinen eine gute Berufsbildung. Doch lerne man ja bekanntlich nie aus und eine vervollkommenung und Vertiefung sei nur von Vorteil. Hunderttausende von schaffenden Volksgenossen stehen heute noch am falschen Arbeitsplatz. Dies soll in Zukunft vermieden werden. Schon in der Schule (im 8. Schuljahr) wird läufig der junge Mensch auf seine körperliche und geistige Berufsvoranlage geprüft. Nach der Schule nimmt sich dann neben dem Lehrberber auch die DAf. der Berufsausbildung an. Die DAf. treibt keine zusätzliche Berufsausbildung wie früher, sondern sie greift mittler hinein in die Berufsvorberufung. Es kommt heute mehr denn je auf eine gründliche Berufsausbildung an, die letzten Endes auch ein Einsatz im Dienste des vier-Jahres-Plans ist. Jeder hat die Pflicht, sich im weitestmöglichen Maße zu vervollkommen, damit er für sich selbst, für seinen Beruf und für Deutschland seine Pflicht erfüllen kann und allen Berufsanforderungen gewachsen ist.

Auch Kreisbetriebsgemeinschaftswalter Pg. Daume legte allen Gefolgschaftsmitgliedern eindrücklich die Beteiligung an den beruflichen Bildungsveranstaltungen nahe, wobei er auf den guten Erfolg der Vorträge und Kurse in Bautzen hinwies. Er sicherte weitgehende Unterstützung der Kreiswaltung bzw. des Amtes für Arbeitsführung und Berufsbildung durch Aufweitung von guten Rednern usw. zu und erwartete zahlreiche Beteiligung an den künftigen Veranstaltungen. Pg. Daume berichtete dann noch über die kürzlich durchgeführte Unfallverhütungswoche im graphischen Gewer-

be. Mit großer Freude habe er feststellen können, daß die großen Betriebe im Reich Bautzen zu 95 Prozent in Ordnung waren. Besonders sei die überall festgestellte Sauberkeit und Ordnung zu erwähnen.

Der dritte Redner, Kreisfassenwalter Pg. Brehm, führte dann eingangs seiner Darlegungen über die Unterstützungsseinrichtungen der DAf. aus, daß an solchen Abenden keine großen Vorträge gehalten werden sollen, sondern es sollen die Form von Arbeitsgemeinschaften haben. Pg. Brehm stellte nun kurz den Ausbau der DAf. die aus drei großen Gruppen besteht, und zwar 1. der Reichskulturförderung, 2. dem Reichsbürohand und 3. allen in Handel, Handwerk und Industrie Beschäftigten. Die Beitragssablung richtet sich nach dem Einkommen. Besonderer Wert legte der Redner auf die Feststellung, daß die Beiträge eine Bringschuld sind. Sie sind also entweder vollauf an den ins Haus kommenden Konsumenten zu begreifen oder, wenn dies aus irgendeinem Grunde nicht geschieht, unverzüglich an die zuständige Verwaltungsdienststelle vom Mitglied selbst zu bezahlen. Im allgemeinen gebe man jedoch immer mehr dazu über, die Beiträge direkt im Betriebe von Lohn und Gehalt in Abzug zu bringen. Die umfangreiche und große Genauigkeit erfordernde Arbeit der Dienststellen beleuchtete den Redner anhand der Feststellung, daß der Kreis Bautzen rund 50 000 Mitglieder habe.

Was geschah nun, so leitete Pg. Brehm zum zweiten Teil seiner Ausführungen über, mit den Beiträgen? Allein 40 Prozent der Beiträge werden für Unterstützungen bar wieder ausgezahlt. Dazu kommen noch die beitragsfähigen Aufwendungen für den Reichsbau, für die NS-Gemeinschaftskraft durch Freude, für die Opfer der Arbeit, für die Sozialen Hochschulen, für die weltanschauliche Schulung usw. und schließlich die Verwaltungskosten und Stilllagen.

Was nun die oben erwähnten Unterstützungsseinrichtungen anbelangt, so haben diese den Zweck, die in unterstützter Weise befindlichen Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront nach Aussage der vorhandenen Mittel zufällig zu unterstützen. Die Deutsche Arbeitsfront hat hierfür folgende Unterstützungsseinrichtungen geschaffen: 1. Erwerbstlosenunterstützung bei Arbeitslosigkeit und Krankheit; 2. Invaliden-Unterstützung; 3. Sterbegeld; 4. Notfall-Unterstützung; 5. Sonstige Unterstützungen (Deutschlandhilfe für weibliche Mitglieder, Hinterbliebenenunterstützung für Opfer der Arbeit); und 6. Sonderhilfe.

Eingehend verbreitete Pg. Brehm nun über die Einzelheiten und Voraussetzungen für den Bezug dieser Unterstützungen, und forderte im übrigen die Anwesenden auf, sich in allen Zweifelsfällen sofort bei der bestrengten Verwaltungsdienststelle der DAf. (früher Dresdener Bank) Rat und Auskunft zu holen. Aus der Mitte der Versammlung wurden noch zahlreiche Fragen gestellt und auch Anregungen auf anderer Gebieten gegeben. Mit einem dreifachen „Sieg Heil“ auf den Führer sang der interessante und anregende Abend aus.

Eine 97jährige.

Gehmannsdorf, 23. Februar.



Die älteste Einwohnerin des Ortes Helmsdorf bei Stolpen, die Altbauerin Emilia verm. Gneuhs, feierte am Sonntag, 21. Februar, ihren 97. Geburtstag. 5 Enkel u. 12 Urenkel brachten ihr zusammen mit der ganzen Gemeinde die herzlichsten Wünsche an ihrem Ehrentag entgegen. Die Hochzeit ist gebürtig aus Gehmannsdorf, 1863 folgte sie ihrem Ehemann nach Helmsdorf, wo sie seit dieser Zeit lebt. Frau Gneuhs erfreut sich

Amateuraufnahme

noch einer bemerkenswerten geistigen Regelmäßigkeit und körperlichen Rüstigkeit, so daß man glaubt, eine 70jährige vor sich zu haben, wenn sie in noch lebhafter Weise von ihren Jugenderinnerungen und Erlebnissen ihres langen Lebens erzählt. Sie befindet sich bei der Familie eines ihrer Enkel in trauriger Obhut. Die 97jährige möchte immer noch gern überall mithelfen und muß immer wieder mit lieber Sorgfalt ermahnt werden, sich endlich der wohlverdienten Ruhe hinzugeben. Als Beispiel ihrer Rüstigkeit sei ange-

Gutes Erzählungen Die Geschichte vom großen Frost



„Damals“, begann Herr Hale, „fiel das Thermometer eines Tages auf 17 Grad unter Null. Was tun? dachte ich, da ich ja den Wetterbericht aus dem „Sächsischen Erzähler“ nicht kannte. Da kam mir eine Idee von Schiller.“ (Fortsetzung folgt!)

riet, daß sie noch ohne Weile steht und daß sie noch im nächsten Jahr für die ganze Erntefolgezeit getrocknet hat und vorher erst alles allein eingetragen und disponiert hatte. Sie nahm auch im vorigen Jahr an der Beerdigung ihrer 82jährigen Schwester, der Frau Berger, Bischofswerda, Kamenzer Straße, teil. Frau Gneuhs bringt dem Zeitgenossen noch überaus rege Interesse entgegen und hat den einen Wunsch, das Alter von 100 Jahren zu erreichen. Möge ihr ein gütiges Geschick diesen Wunsch erfüllen.

Goldsbach-Wiedersdorf, 28. Februar. Die nächste Pfundsammlung wird am Dienstag und Mittwoch durchgeführt. Es wird gebeten, die Pfunde bereitzubringen.

Demitz-Thumitz, 23. Februar. Ausgabe von Lebensmittel durch das Winterhilfswerk. An die vom Winterhilfswerk anerkannten Haushaltungen findet am Donnerstag, 25. Februar, nachm. 2 bis 5 Uhr, in der Geschäftsstelle der NS-Volkswirtschaft, Demitz-Thumitz, Moissac-Hüller-Straße 14, die Ausgabe von Lebensmittel und Nüchtern statt. Eine nachträgliche Ausgabe erfolgt nicht. Bei Sachen, die zu der festgelegten Zeit nicht abgeholt werden, wird angenommen, daß die betreffenden Haushaltungen darauf verzichten wollen.

Puhla, 23. Februar. Kirchliches. Die Prüfung der diesjährigen Konfirmanden soll in drei Wochen stattfinden, während die Feier der goldenen und silbernen Jubiläumsfeier entweder am 11. oder 18. April abgehalten werden wird.

Parole für den Betriebsappell

am 24. Februar:

Wir bearbeiten den deutschen Boden, um ihm das abzuringen, was das deutsche Volk braucht, um seine wirtschaftliche Selbständigkeit und Freiheit wahren zu können. — Wir bearbeiten die jungen deutschen Menschen im Geiste der nationalsozialistischen Weltanschauung und helfen so unser Volk zu erneuern aus dem ewig sprudelnden Quell deutschen Geistes und deutscher Kraft.

Richterleiter Konstantin Hierl.

Neukirch (Lausitz) und Umgegend.

Neukirch (Lausitz), 23. Februar. Heldengedenktag. Gaben auf halbmast! So erbrachte die Behörden und eine Anzahl von Einwohnern die Gefallenen des Weltkrieges. Die Gedanken wurde vertieft im Gottesdienst, bei dem auch der Toten der Bewegung gedacht wurde. Unterdessen traten die Formationen an, um nach dem Ehrenmal zu marschieren: SA, NSKK, Politische Leiter, die uniformierten Walter und Warte der DAf., NS-Ariegsopferversorgung, Rotes Kreuz und die Kriegerkameradschaften. Es fanden sich auch eine ganze Reihe anderer Einwohner ein. Vor der SA sah man zum ersten Male Vertreter unserer neuen Wehrmacht. Wer sah, wie Kriegsopfer von ihren Freunden geführt wurden, um an der Feier teilnehmen zu können, der wurde daran erinnert, wie die Folgen des Krieges noch lange nicht getilgt sind. Wer das Rote Kreuz sah, der dachte daran, daß ohne das Wirken dieser Formation die Zahl der Kameradengräber noch größer sein würde. Der Hohenaumarsch gab die rechte Zustimmung zur Gedankenfeier. Pfarrer Zwenzert erinnerte nicht nur in eindringlicher Weise an die 2 Millionen der Gefallenen, er zeigte auch auf, wieviel dieser Helden in den fernsten Ländern in fremder Erde schlafen müssen. Der Führer der Ortsgruppe der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung (NSKK) erinnerte ebenfalls eindringlich an das große Opfer der Helden und an die Verpflichtung der Lebenden ihnen gegenüber. Dann senkten sich die Fahnen, die Gewehrableitung einer Kriegerkameradschaft präsentierte, mit ihr der Doppeleposta am Ehrenmal, die Hände hoben sich zum Gruß und der Polaunenhörn spielt das Lied vom guten Kameraden. In dieser weihevollen Minute wurde zum Zeichen der inneren Verbundenheit ein Krans niedergelegt. Nach dem gleich feierlichen Fahnenabmarsch war die kurze aber einbringliche Feier beendet. Um Bautsprecher hörtet sich dann viele die Rede des Generalfeldmarschalls von Blomberg an und die Hörspiele, welche den Frontsoldaten in die Zeit des Großen Krieges zurückversetzten.

Aus den Landgemeinden liegen uns noch weitere Berichte vor, aus denen hervorgeht, daß der Heldengedenktag überall in würdiger Weise begangen wurde. Da der Verlauf der Feiern überall der gleiche war, erübrigt sich die Veröffentlichung von Einzelberichten.

Steinigtwolmsdorf, 23. Februar. Die NS-Kriegsopferversorgung hielt am Sonnabend in der „Raststube“ zu Weiß eine Versammlung ab. Trotz der schlechten Witterung hatten sich zahlreiche Mitglieder eingefunden, die vom stellvertretenden Kameradschaftsführer Paul Richter begrüßt wurden. Die im Januar verstorbene Kriegerfrau wurde geehrt. Weiter wurde darauf hingewiesen, daß die Beitragsmärkte regelmäßig einzuführen sind, damit keine verloren geht. Wer Warten verloren hat, muß dies dem Blaumodell machen. Der 3. Frontkämpferstag findet am 8. und 9. Mai in Dresden statt. Die Kameradschaft wird sich an diesem Ehrentag zahlreich beteiligen. Kamerad Hermann Richter, der an dem Erholungsurlaub teilgenommen hat, gab einen ausführlichen Bericht.

Steinigtwolmsdorf, 23. Februar. Die Ortsbauernschaften von Steinigtwolmsdorf, Weiß und Ringenhain hielten trotz einer gutbesuchten Versammlung ab. Nach der Eröffnung durch den Ortsbeauftragten der Erzeugungsschlacht, Fries, sprach als erster Redner Direktor Dr. Paul Baußen über Frühjahrsbestellung. In leicht verständlicher Weise berichtete er über seine Versuche und Erfolge auf seinem Lehrgut Breuschwitz. Er empfahl Getreide- und Blumenzäune, die durch ihre Erträge an Masse und Qualität die meisten Aussichten haben, die Erzeugungsschlacht am wirtschaftsmäßig zu schlagen. Der lebhafte Beitrag brachte eine lebhafte Ausprache. Beigefügtes Brotspiel Tüppel, Schärgiswolle, beweist die Notwendigkeit des Flachsbaues und gab die zu bestellende Fläche bekannt. Dr. Wols, Baußen, übergeben den an der Kaltunterführung angeschlossenen Bauern ihre Kaltkarten und hielt einen Vortrag über die Notwendigkeit des Kaltes für unsere Bodenverhältnisse. Er empfahl allen Landwirten, sich der Kaltuntersuchung anzuschließen, damit jeder die notwendige Kultivierung richtig vornehmen kann. Gärtnereibesitzer Höfler sprach dann über Obstbau und Schädlingsbekämpfung. Zum Schluss ermahnte Ortsbauernführer Fries alle Bauern und Landwirte, alles, was sie in diesem Winter gehört und gelernt haben,

zum auch in die Tat umzusetzen und alles zu tun, was Menschenhände vermögen, damit die deutsche Wirtschaft das Ziel erreicht, das ihr der Führer gesetzt hat: Die Ruhmehrfreiheit Deutschlands.

Aus dem Gerichtssaal. Landgericht Bautzen.

(Nachdruck verboten.)

Einen Verkehrsübertretung und fahrlässigen Abrevertrag beschuldigte hatte man den 26 Jahre alten Kurt Oswald aus Wilsdorf bei Stolpen. Oswald war am 19. Mai 1936 gegen 18 Uhr in seinem selbstgesteuerten Personenkraftwagen von Stolpen nach Wilsdorf gefahren. Unterwegs hatte er nach links in einen Kurzweg einbiegen wollen. In diesem Augenblick hatte ihn der Motorradfahrer Thielig aus Stolzenbach mit der Haussangefestelten Hals auf dem Sitzsack den hinteren linken Kotflügel des Autos gestreift. Die Haussangefestelte war am Fuß verletzt worden. Oswald sollte das Rechtsgesetz zu spät gezeigt haben. In der Verhandlung vor dem Amtsgericht Stolpen konnte ihm ein lästiges Verhältnis des Unfalls nicht entgehen werden. Nach seiner Behauptung hatte er das Abreisen von seiner Fahrtrichtung rechtzeitig angezeigt. Oswald war sofort losgeflogen worden. — Die Beurteilung der Staatsanwaltschaft wurde verworfen. Es blieb bei dem Kreisrichter Oswald. Die kleine Strafammer des Landgerichts entschied dagegen, dass der Motorradfahrer Thielig nicht erst direkt hinter dem Kraftwagen, sondern schon in längeren Abstand von dem Kraftwagen zum allmählichen Herabholen nach links hätte ansetzen sollen, um mindestens in einem Meter Entfernung an dem Wagen vorbeizommen zu können. Dem Oswald sei eine Verlehrvertretung und eine Schuld an dem Unfall nicht zur Last zu legen.

Einer Tierquälerei ein Ende bereitet hatte, in Bautzen der Polizeihauptwachtmeister Hartmann am 28. 12. 36. Er hatte auf der Dörrnbergstraße beobachtet, dass der bei der Autounfallstrecke verlor. Lehmann beschäftigte Richard Mag Schulze in Bautzen zwei Pferde einen mit Miete beladenen etwa 20 bis 25 Jtr. schweren Wagen hatte ziehen lassen, von denen das Sattelpferd fortgesetzt mit einer Vorberand eintrückte und mit einer Hinterhand schleuderte. Hartmann hatte die Pferde sofort ausspannen, nach dem Stoß bringen lassen und pflichtgemäß Anzeige erstattet. In der Verhandlung vor dem Amtsgericht ergab es sich, dass die Lehmann die Pferde zur Ausführung von Lohnarbeiten von R. Striegel in Bautzen geliehen und dass dieser das Sattelpferd einige Zeit vorher nur als Schlachtpferd von einem Bauer gekauft hatte. Schulze hatte am 28. 12. schon vor dem Einschreiben Hartmanns zwei schwere Stubben von dem Gymnasium aus bis zur Sandgrube von Bobitz hinter Strehle ausgeführt. Schulze und Striegel hätten sich sagen müssen, dass dabei dem laufenden Pferd unnötige und erhebliche Schmerzen verursacht werden mussten. Striegel wurde zu einer Geldstrafe von 30 RM. oder 10 Tagen Haft, Schulze zu 12 RM. Geldstrafe oder 4 Tagen Haft verurteilt. Die Kosten des Verfahrens haben beide anteilig zu tragen.

Eine soziale Einrichtung des Staates gehörig waren Richard Oswald Leipzig und Friedrich Dennis, der seit 1932 Unterstünder bezog, als Milchaussträgerin beschäftigt. Die Dennis hatte aus bewilligtem Umsatzanteil anfangs gegen 10 RM. später bis zu 25 RM. wöchentlich verdient. Dennis war verpflichtet gewesen, eine über 10 RM. wöchentlich hinzugehende Einnahme seiner Frau dem Arbeitsamt zur Unterstützung auf seine Unterstützung zu melden. Das hatte er drei Jahre lang bis 1935 nicht getan und sich dadurch zu Unterschreitung von 1687,40 RM. Unterstünder verhaftet. Dennis sollte dem Betrag Beihilfe geleistet haben. Er hatte im Leubnitztal den Wochenverdienst dauernd nur mit 10 RM. verbraucht, obwohl der Verdienst bald viel höher gewesen war. Leipzig hatte sogar beantragte Angehörige des Arbeitsamtes durch Vorlegung unrichtiger Lohnbescheinigungen und falsche Zukunft getäuscht. Vom Schöffenrichter Bittau war Dennis wegen fortgesetzten Betrugs zu vier Monaten Gefängnis. Leipzig wegen Beihilfe an Siele einer verdeckten Gefängnisstrafe von zwei Monaten zu einer Geldstrafe von 600 RM. kostenpflichtig verurteilt worden. — Vor der Großen Strafammer wurde nur gegen Leipzig im Verfassungsverfahren verhandelt. Dieses Gericht kam ebenfalls zu der Überzeugung, dass Leipzig Kenntnis davon besessen hatte, dass Dennis Unterstützung bezog und dass damals dessen Chefsteuer mehr als 10 RM. verdient hatte und dass dieser Verdienst von Leipzig den Angehörigen des Arbeitsamtes wissentlich verschwiegen worden war. Die frühere Strafe wurde ebenfalls als angemessen angesehen. Die von Leipzig und von der Staatsanwaltschaft eingeleiteten Verurteilungen wurden deshalb als unbegründet verworfen.

Neues aus aller Welt.

— Neue Schneeverwehungen in der Bayerischen Ostmark. — Zugverkehr teilweise eingestellt. Auf der Teilstrecke Neureichenau-Haidmühle der Reichenbach-Pölsau-Haidmühle magte nach reichsbahnamtlicher Mitteilung am Montag früh der Verkehr wegen neuerlicher Schneeverwehungen eingestellt werden. Die erlaubte Bedienung des Personenverkehrs mit Kraftwagen liegen die Straßenverhältnisse nicht zu. Alle erreichbaren Kräfte sind für die Schneeräumungsarbeiten eingesetzt worden.

— Todessurz durch eine Kuh. Die Jagd nach einer freuden Kuh kostete in Heisberg (Rheinland) einem Manne das Leben. Die Kuh hatte sich in das Haus eingeschlossen und störte die Hausschlafung. Als ein hilfsbereiter Nachbar das Tier verjagten wollte, glich er aus und stürzte durch die Bodenluke in die Scheune. Dabei zog er sich schwere innere Verletzungen zu, dass er starb.

— Gefängnisstrafe für gemeingefährliche Wilderer. — Nächliche Jagden im Scheinwerferlicht. Die Große Strafammer des Landgerichts Tübingen verurteilte nach zweitägiger Verhandlung eine Wildererbande von fünf Mann zu Gefängnisstrafen von 10 bis 3 Monaten. Das Gericht erkannte ferner aus Beobachtung der zum Wildern benutzten Waffen und eines bei den nächtlichen Wildererfahrungen verwendeten Kraftwagens. Mit der Verurteilung dieser fünf Schädlinge hat ein Verfahren den Abschluss gefunden, das einen Blick in die in den letzten Jahren im böhmischo-württembergischen Schwarzwald in umfangreichen Maße verübten Wildereien geworfen. Anführer der Bande war ein gewisser Dr. Schrott aus Karlsruhe, der nach seiner Festnahme in der Untersuchungshaft Selbstmord beging. Schrott, ein Mann mit gestörtem Einkommen und großem Vermögen, hat mit Unterstützung der jetzt Verurteilten

Einkommenbesteuerung nichtbuchführender Landwirte

Den Mittelungen des Reichsfinanzministeriums entnehmen wir die maßgebende für die Landwirte sehr wichtige Abhandlung über das neue Besteuerungsverfahren der nichtbuchführenden Landwirte. Es wird sich erst in der Praxis zeigen, wie sich die neuen Bestimmungen, insbesondere die Bewertung der Arbeitseinsatz der Familienangehörigen auswirken. Wir verzweilen uns den Nutzen des Gesetzes, den er am Schluss ausführlich ordnungsgemäß landwirtschaftliche Durchführung einzuführen. Das ist in allen Fällen die sicherste Unterlage für eine gerechte Besteuerung.

Als das Reichsfinanzministerium im Jahre 1930 die Einkommenbesteuerung vereinfachen wollte, wurde festgestellt, dass von sämtlichen zur Einkommensteuer herangezogenen Landwirten 226 000 ein Einkommen von nicht mehr als 600 RM. hatten und nur 48 000 Landwirte ein höheres Einkommen besaßen. Die Einkommensteuer der erstenen wurde auf 41 Millionen Reichsmark geschätzt, der letzteren auf 24 Millionen Reichsmark. Da der weitanspruchende Teil der Landwirte keine Bilder führt und die Einkommensermittlung deshalb mit Unfertig verhindert ist, wurde beschlossen, alle Landwirte bis zu einem Einkommen von 600 RM. von der Steuer freizustellen. Diese unter dem Namen „landwirtschaftliche Einkommensteuer“ bekannte Regelung trat 1931 in Kraft. Infolge der fortwährenden wirtschaftlichen Gesundung der Landwirtschaft ist die Einkommensteuerbegrenzung ab 1936 (1935/36) von 600 RM. jetzt auf 3000 RM. herabgesetzt worden. Dadurch erhöht sich die Zahl der einkommensteuerpflichtigen Landwirte ganz beträchtlich. Da auch jetzt noch die meisten Landwirte keine Bilder führen, stand das Reichsfinanzministerium vor der Frage, wie die Besteuerung dieser Landwirte durchgeführt werden soll. Vor 1931 wurden zu diesem Zweck auf Grund der Ertragsverfahren besonderer Ermittlungsverfahren schieden dem Reichsfinanzministerium in Abrechnung des berücksichtigung geringen zu erwartenden Steueraufkommens zu umständlich und kostspielig zu sein. Deswegen wurde durch Verordnung über die Musterung von Durchschnittsjahren für die Ermittlung des Gewinns aus Land- und Forstwirtschaft vom 31. Dezember 1936 (Reichsgesetzblatt 1937 Teil I, S. 1) ein neues Verfahren eingeführt, das nachstehend in seinen Grundzügen kurz erläutert werden soll.

I. Geltungsbereich.

Vorweg sei bemerkt, dass das neue Verfahren grundsätzlich nur für Landwirte (also nicht Forstwirte, Winzer und Gärtnerei) gilt, und zwar nur für solche Landwirte, die weder zur Buchführung verpflichtet sind noch tatsächlich ordnungsmäßige Bücher führen. Außerdem gilt das neue Verfahren nicht für Landwirte, deren Umsatz rund 40 000 RM. übersteigt; die Umsatzzgrenze wird von den einzelnen Landesfinanzämtern festgelegt. Ist also ein Landwirt verpflichtet, Bücher zu führen (das ist der Fall, wenn seine Kleinneinkünfte 6000 RM. oder sein Vermögen 100 000 RM. oder sein Umsatz 200 000 RM. übersteigen), so kommt für ihn das neue Verfahren auch dann nicht zur Anwendung, wenn er tatsächlich seiner Buchführungspflicht nicht genügt. Auch wenn der Umsatz höher ist als 40 000 RM., wird das neue Verfahren nicht angewandt. In diesen beiden Fällen muss das Einkommen also auf anderem Wege geschässt werden.

Wie schon erwähnt, wird das neue Verfahren nur bei rein landwirtschaftlichen Betrieben angewandt. Gehören zu einem landwirtschaftlichen Betrieb forstwirtschaftlich genutzte Flächen von mehr als 10 Prozent des gesamten Einheitswertes des Betriebes, und entfällt auf diese Flächen mindestens ein Teileinheitswert von 500 RM., so ist der Gewinn aus der Forstwirtschaft gesondert zu berechnen, andernfalls gelten auch für die forstwirtschaftlich genutzten Flächen die allgemeinen Grundsätze des neuen Verfahrens. Das gleiche gilt sinngemäß für weinbaulich genutzte Flächen von mehr bzw. weniger als 30 Prozent des gesamten Einheitswertes des Betriebes. Außerdem sind die Landesfinanzämter ermächtigt worden, das neue Verfahren nicht auf solche landwirtschaftlichen Betriebe anzuwenden, bei denen infolge ihrer betriebswirtschaftlichen Eigenart die Gewinnermittlung nach dem neuen Verfahren zu offensichtlich ungünstigen Ergebnissen führen würde; gedacht ist z. B. an die Gräberbetriebe in den Marschgebieten, Rieselfelderbetriebe usw. Aus dem Dargelegten geht hervor, dass die Anwendung des neuen Verfahrens hauptsächlich auf die kleineren rein landwirtschaftlichen Betriebe beschränkt bleiben soll, von denen es allerdings eine große Anzahl gibt.

II. Inhalt des neuen Verfahrens.

Als Einkommen der nichtbuchführenden Landwirte gilt künftig der nachhaltige Steinertag im Sinne des Reichsbesteuerungsgesetzes, d. h. der Einheitswert dividiert durch 18. Zu diesem Grundbetrag kommen verschiedene Zu- und Abschläge hinzu, unter denen der Wert der Familienarbeit der weitaus wichtigste ist.

1. Einheitswert:

Berechnungsgrundlage für die Einkommensteuer ist also künftig der Einheitswert des Betriebes, der für die Zwecke der Vermögensbesteuerung festgestellt wird. Hierzu gelten zwei Annahmen: Sind Teile des landwirtschaftlichen Betriebes als Bauernland bewertet, so gilt der hierbei ermittelte gemeinsame Wert für die Zwecke der Einkommensteuerung nicht, sondern es muss für die Zwecke der Einkommensteuer für diese Grundstücke der Ertragswert ermittelt werden. Ferner gilt eine Sonderregelung, wenn der landwirtschaftliche Betrieb der Mindestbewertung im Sinne des Reichsbesteuerungsgesetzes unterworfen worden ist. In solchen Fällen

Jahre hindurch auf das gewissenloste unter dem Wildewald im böhmischo-württembergischen Schwarzwald gehabt. Die Bande benutzte zu ihren Wildereien den Kraftwagen Schrott, der abgedient an die Wildwechsel herangefahren wurde, um dann im grossen Scheinwerferlicht alles abzuschauen, was diesen gewissenlosen Burschen vor die Büchse kam. Wie groß der Schaden war, den die Wilderer anrichteten, wird sich infolge der Jahre zurückliegenden Zeit nie wieder einwandfrei feststellen lassen. Bewiesen konnte den Angeklagten der Abzug von etwa 60 Stück Rotwild und Rehen werden. Dass das verbrecherische Treiben der Bande so lange unentdeckt blieb, lag in der hauptsache daran, dass der jetzt in dem Verfahren zu 10 Monaten Gefängnis verurteilte Stadtförster Wilhelm Hall die nächtlichen Wildereien desto. Die Verurteilungen erfolgten alle wegen Vergehens der erschwertes Jagdwilderei bzw. der Beihilfe dazu.

wird der Einheitswert in den Wirtschafts- und in den Wohnungswert aufgeteilt. Der Grundbetrag setzt sich dann zusammen aus dem 18. Teil des Wirtschaftswertes und 3,5 Proz. des Wohnungswertes.

2. Zu- und Abschläge zum Grundbetrag.

a) Der weitaus bedeutendste Zuschlag, der in vielen Fällen den Grundbetrag erheblich übersteigen wird, entsteht durch die Hinzurechnung der Familienarbeit. Hierfür bestehen folgende Vorschriften:

a) Betriebshaber:

Der Wert der Arbeitseinsatz des Betriebshabers ist bis zu einem Einheitswert von 10 000 RM. mit 1000 RM. jährlich anzusehen; über die Bewertung bei größeren Betrieben werden die Landesfinanzämter noch besondere Anordnungen erlassen. Ein weiblicher Betriebshaber wird mit zwei Dritteln des für männliche Betriebshaber festgesetzten Betrages bewertet.

bb) Chefraum:

Der Wert der Arbeitseinsatz der Chefraum ist mit 400 Reichsmark jährlich anzusehen.

cc) Familienangehörige:

Mitarbeitende Familienangehörige, wozu außer den Kindern auch andere in gerader Linie verwandte und verständige Personen rechnen, werden, soweit sie im Betrieb mitarbeiten, mit dem vollen Jahreslohn eines Kindes oder einer Magd angefasst. Hierzu gelten folgende Annahmen: Kinderjährige Kinder bis zu 14 Jahren werden nicht berücksichtigt. Kinder, die das 17. Lebensjahr vollendet haben und für die Kinderermäßigung gewährt werden (also unter Umständen auch volljährige Kinder bis zum 25. Lebensjahr) werden mit dem halben Jahreslohn eines Kindes bzw. einer Magd angefasst. Um die Zahl der tatsächlich Mitarbeitenden überwachen zu können, werden die Landesfinanzämter Überichten über die in den einzelnen Betriebsarten erforderlichen Arbeitskräfte aussuchen.

b) Sonstige Zu- und Abschläge:

Ferner sind dem Grundbetrag vereinnehmte Sachzinsen hinzuzuzählen; abzuziehen sind vorausgezahlte Sachzinsen und diejenigen Schulden und dauernden Kosten (z. B. Altentellstosten), die Betriebsausgaben sind und nicht bereits bei der Feststellung des Einheitswertes berücksichtigt worden sind. Für nachhaltige Betriebsleistung, die bei Feststellung des Einheitswertes nicht oder noch nicht tatsächlich verhältnisse nicht hinreichend berücksichtigt worden sind (z. B. Einnahmen aus Zubringerleistungen, aus Sonderkulturen und Nebenbetrieben), sind Zuschläge zu machen, wenn diese Einnahmen jährlich insgesamt 500 RM. oder mehr betragen.

III. Steuerfestsetzung.

Da der steuerpflichtige landwirtschaftliche Gewinn den Einheitswert zur Grundlage hat, bleibt er grundsätzlich so lange unverändert, als der Einheitswert derselbe bleibt. Erhöhungen des Gewinns werden von Amts wegen nur dann berücksichtigt, wenn sie 500 RM. übersteigen. Hat der Landwirt z. B. in einem Jahr Einnahmen aus Lohnföhren in Höhe von 400 RM., so bleiben diese unverändert, befragt sie aber z. B. 600 RM., so wird der Gewinn entsprechend erhöht. Auch Gewinnminderungen werden berücksichtigt, aber nur, wenn sie 500 RM. übersteigen und nur auf Antrag des Steuerpflichtigen. Bleibt der Gewinn im Glane dieser Vorschriften unverändert, und hat der Landwirt sonstige nicht landwirtschaftliche Einkünfte nicht oder im Betrage von nicht mehr als 500 RM., bleibt die Steuerfestsetzung solange unverändert, als der Gewinn unverändert bleibt. Die Steuerbescheide, die 1937 für 1936 (1935/36) herausgegeben werden, gelten also für gleichbleibendes Gewinn unverändert bis einschließlich 1941, d. h. bis die Ergebnisse der neuen Einheitswertfeststellung vorliegen. Die Steuer wird in Höhe eines Viertels der Jahressteuerschuld am 10. März und 10. Juni und in Höhe der Hälfte der Jahressteuerschuld am 10. Dezember fällig. Die Einkommensteuer wird bei gleichbleibendem Gewinn neu festgesetzt, wenn Änderungen im Familienstand eintreten, wobei eine Heraufsetzung ebenfalls nur auf Antrag erfolgt; eine Änderung um mehr als 500 RM. ist in diesem Fall nicht erforderlich. Besondere wirtschaftliche Verhältnisse, wie Armut, Todesfall usw., werden auf Antrag für das in Betracht kommende Jahr durch Erhöhung der Einkommensteuer berücksichtigt, bei außergewöhnlichen Umständen, wie Missernten, Viehseuchen und sonstigen Schäden, kann die Steuer ganz oder zum Teil erlassen werden.

IV. Rechtsmittel.

Gegen die Höhe des Einheitswertes oder die Bewertung der Familienarbeit können keine Einwendungen erhoben werden. Wohl aber kann der Landwirt einwenden, dass er und seine Familienangehörigen nicht in dem Umfang im Betrieb beschäftigt sind, wie es das Finanzamt bei der Gewinnermittlung angenommen hat, oder auch den Betrieb mit der Begründung ansehen, dass Schulzinsen, Altentellstosten und sonstige bei der Einheitswertfeststellung zu berücksichtigen Kosten nicht oder in zu geringem Umfang abgefasst sind. Führt das neue Verfahren bei einem Landwirt z. B. infolge der Familienbewertung zu einem höheren Ergebnis, so ist das sicherste Mittel, die Besteuerung auf das wirtschaftlich gerechte Maß zurückzuführen, der Übergang zu ordnungsgemäßen landwirtschaftlichen Buchführungen.

Dr. Hermann, Berlin.

— Bekannter Kartograph bei einer Skitour tödlich verunglückt. Aus München wird berichtet: Der bekannte Kartograph des deutschen und österreichischen Alpenvereins, der 34-jährige Bierlack, ist am 19. d. M. auf einer Skitour im Hochscherbel oberhalb der Romantik Alm tödlich verunglückt. Er trat beim Abstieg vom Schneegipfel einen Schneebreitwall, wurde etwa 60 Meter in die Tiefe gerissen und verschüttet. Sein Begleiter nahm sofort die Suche nach dem Verunglückten auf. Er konnte in kurzer Zeit geborgen werden. Die Wiederbelebungsversuche blieben jedoch erfolglos. Bierlack hatte seinen Wohnsitz in Hannover. Als Kartograph des Alpenvereins hat er sich einen ganz hervorragenden Ruf durch neuartige moderne Kartenwerke erworben. U. a. hat er die Neuauflage der Karte vom Mangartgebirge und im letzten Sommer Vermessungsarbeiten in den Ötztaler und Stubai Alpen durchgeführt.

Turnen, Spiel und Sport

Abließungsmeister der 1. Fußball-Kreisliga 08 I Bischofswerda

Das Entscheidungsspiel zwischen 08 I und Bauphner Sportklub I 1:2 (1:1) auf der Stadion



Wie gestern berichtet, steht in der 1. Elf des Sportvereins 08 Bischofswerda der Meister der Kreisliga (1. Abließung) fest. Die Entscheidung fiel am Sonntag auf der Kampfbahn zwischen 08 I und Bauphner Sportklub I. Gegen 800 Zuschauer der Oberlausitzer Sportgemeinde waren Zeugen eines rostigen, auf beiden Seiten erbittert, aber ritterlich durchgeföhrten Spiels, das die Bauphner mit 2:1 (1:1) für sich entschieden. Zum mindesten wäre ein Unentschieden am Platze gewesen. Reißbach, Einzel, große Schnelligkeit, gutes Fußpflicht, überreich aufgebauter Angriffe von beiden Mannschaften gaben dem Kampf die nötige Würze.

Die Ober muhten durch Kronkron von Wittmann eine Umstellung vornehmen. Wittmann stürmte auf Mitte, wo er sich auf ungewohnter Höhe befand. Seinen Stammposten verlor Bellas sehr gut. Schnelle Ballabgabe mit vorzüglichen Abstechen diesen besonders aus. Alle übrigen Spieler gaben ihr Bestes. Dem Spielverlauf nach kann man wohl behaupten, daß die Ober unbedingt gewinnen muhten. Sie hielten in der 1. Halbzeit weit mehr vom Spiele und waren auch in technischer Hinsicht etwas vorwärts. Die bittere Rille habe ist vor allem, daß 08 gerade in diesem letzten Spiel seine erste Niederlage in der Saison hinnehmen muhtet, und dazu noch in letzter Minute. Die Ober verfügen aber, wie die Tabelle ausweist, über ein weit besseres Torverhältnis, das ihnen die Meisterschaft sicherte und reichte.

Der Spielverlauf:

Die Ober hatten Anstoß und sofort entwickelte sich der Angriff, der mit einem Schuß Wosniak entdeckte, den der Görlitzer Hinterländer nur schwer meisterte. Die Bauphner brachten gleich darauf durch ihren Recksaun den ersten gefährlichen Angriff vor. Doch wiederfuhr dem linken Läufer von 08 das Netz, daß der Ball von seinem Fuß ab ins eigene Tor sprang. Die Gäste waren auf billige Weise zum

Führungsstor:

Die Ober holten Anstoß und sofort entwickelte sich der Angriff, der mit einem Schuß Wosniak entdeckte, den der Görlitzer Hinterländer nur schwer meisterte. Die Bauphner brachten gleich darauf durch ihren Recksaun den ersten gefährlichen Angriff vor. Doch wiederfuhr dem linken Läufer von 08 das Netz, daß der Ball von seinem Fuß ab ins eigene Tor sprang. Die Gäste waren auf billige Weise zum

Eine gute Kombination von Wittmann, Reißbach zu Wosniak folgte legerer mit fröhlichem Torschuß ab. Die Gäste versuchten nun mit aller Wucht den Vorsprung wieder herauszuholen, doch die Hintermannschaft von 08 war auf dem Posten und störte alle Angriffe. Auf beiden Seiten trugen die Fürsterrichter Angriffe vor, aber bis zur Pause gelang keiner Seite noch ein Tor.

Nach Wiederbeginn versuchten die Ober dem Spiel eine Wendung zu geben, Angriff auf Angriff brandete gegen die Bauphner

mit 3:1 (1:1) unermüdet sicher gespielt. Die Niederlage ist in erster Linie durch die ungünstige Zusammenarbeit der Stürmer verursacht. Die Beigier hatten erst in den letzten Tagen ihre Mannschaft vorteilhaft umgestellt. Als eine grohe Begabung erwies sich der erst 19 Jahre alte Halbrechte Geuleers (Verschot).

Zweite französische Fußball-Meisterschaft.

Frontreichs B-Mannschaft wurde in Dijon von Zugemburg knapp aber nicht unverdient mit 1:0 (1:0) besiegt.

Tschekoslowakei besiegt die Schweiz.

In Brag siegte die Tschekoslowakei in dem zum Europapokalwettbewerb zählenden Länderspiel über die Schweiz mit 5:3 (3:1). Abgesehen von der Hälfte gab es spielerisch keine besonderen Höhepunkte in dem von 20 000 Personen beobachteten Kampf. Simmerlin hieß sich die verjüngte Schweizer Elf recht schäbig.

Sachsen Amateurliga-Meisterschaften 1937

Im stark überfüllten Leipziger Arthalle wurde am Montagabend die Meisterschaft der Amateure ausgetragen. So galt fast in allen Altersklassen herausragende Leistungen der Beigier. Der Beigier Leipzig kam zu einem ungeahnten Erfolg, denn er brachte seine jüngsten fünf Teilnehmer durch Dresden sollte im Hinspiel und im Rückspiel der neuen Meisterschaft, während im Heimspiel Chemnitz erfolgreich war. Im Hinspiel legte Roitz-Dresden überragt über Sandgraf-Limburg verdient noch Punkt, obwohl Sandgraf in der zweiten Runde etwas mehr vom Kampf hatte. Einen klaren Vuntisieg errang Langen-Werke 06 Leipzig über Roitz-Dresden im Hinspiel. In der 3. Runde war er ähnlich klar überlegen. Die letzte Runde gab dann den Auschlag. Eine sehr eindeutige Überraschung war wieder Ermeritz der Meisterschaftskampf im Heimspiel zwischen Hirschberg-Dresden und Roitz-Werke 06 Leipzig. Der Leipziger führte den Kampf und traf wie er wollte. Sein Vuntisieg war klar überlegen. Ein schnelles Ende fand die Begegnung im Heimspiel zwischen Röhrsdorf-DSC, Dresden und Händler-Chemnitz. Nach kurzem Gedankenlandete Röhrsdorf einen Schuß auf die Kinnspalte, der Händler für die Zeit zu Boden brachte. 2. o. Sieg in der ersten Runde für Röhrsdorf. Im Wettkampf wurde Winter-Bauhütte von dem Chemnitzer Bezirksmeister Berthel Hermann mit Schwinger und Haken am Kopf und auf dem Körper angestellt, doch er nach der 2. Runde völlig erschöpft aufgeben muhtete. Einen etwas irregulären Verlauf nahm die Begegnung im Mittelpunkt zwischen Köhler-VfB, 45 Leipzig und Jürgen-DSC, Dresden. Der Kampf

verlief zunächst glänzend ausgeglichen, aber in der 2. Runde muhtete Beigier auf einen linken Abstreiter zu Boden, und als er wieder fahrrichtig war, hatte der Kampfrichter ohne das Gehör ausgesprochen, so daß Roitz 2. o. Sieger in der 2. Runde wurde. Beigier gut verteidigte sich im Halbfinale gegen Röhrsdorf, gewann den deutschen Meister Wiedrich-Marathon 06 Leipzig. Beigier war ständig im Angriff, aber Röhrsdorf ihm keinen leichten Sieg. Schließlich auf dem Rückzug kam er aber zu einem Treffer, konnte aber den überlegenen Sunting des Leipziger Bezirksmeisters nicht verhindern. Besonders interessant war oben oft verloren die Begegnung im Schwergewicht zwischen Weinböhla und Birnbaum-Marathon 06 Leipzig. Der Kampf verlor unter harten Schlagwechseln und nur die Kampfrichter konnten den Sieg feststellen. Der Gaumeisterstitel wurde dem Leipziger Birnbaum zugesprochen.

Tischtennis.

TTC-Tennis-Club 1931 Bischofswerda/Sa. e. V.
Am Sonntag wehte der TTC 1931 mit drei Mannschaften in Boulen und erzielte dort gegen den Bauphner Tennis-Club folgende Ergebnisse:

Boule, 1. Gr. — TTC 31 1. Gr. 6 : 3 Punkte, 21 : 16 Sieg, 900 : 572 Siege.

Boule, 2. Gr. — TTC 31 2. Gr. 6 : 3 Punkte, 19 : 14 Sieg, 900 : 10 Siege.

Wie bereits angekündigt, muhtete der TTC 31 mit zahlreichem Erfolg anstreben eine Tatsache, die die Aussicht auf einen Sieg von vornherein unwahrscheinlich werden ließ. Dennoch brachten die eingehaltenen Spiele zum Teil recht erstaunliche Klämpe, deren Entscheidung oft erst im fünften Satz fiel. Dies beweist das knappe Bezirkschamps. Einen besonderen Erfolg erzielte der TTC 31 infolge, als es seinen Spießenspieler wiederum gelang, Ihre Gegner ganz überlegen abzuwerfen und damit die beschäftigte Reparatur der Wähler genügt zu machen. Auch die übrigen Klämpe brachten zum Teil ganz ausgespielten Sport, für den die zahlreichen Zuschauer immer wieder mit Beifall und Begeisterung dankten.

Röbelmeisterschaften bei Oslo.

Deutsche-Deutschland-Europameister.

Unter starker internationale Beteiligung wurden am Sonnabend und Sonntag auf der sogenannten Holmenkollbakke auf Holmenkollen bei Oslo die Europameisterschaften im Skifahren für Durchführung gebracht. Im Männer-Gefüllter konnte der Deutsche W. Liege, Brüderberg, seinen Titel mit Erfolg verteidigen. Der Schlesier holte in den vier Fahrten die beste Gesamtzeit heraus und verpasste die beiden Norweger W. Klemens und H. Georg auf die Plätze.

Der Einscherwettbewerb der Frauen stand im Zeichen einer klaren Überlegenheit der Norwegerinnen, die auf die drei ersten Plätze beidiegten legten. Europameisterin wurde Maja Martinius von A. Jensen und H. Galtung.

Sieben Stationen auf Holmenkollen.

Die Skirennen auf Holmenkollen bei Oslo, die zum 10. Mal auf ein 54jähriges Bestehen zurückzählen können, haben nicht weniger als 507 Teilnehmer von Norwegen, Finnland, Schweden, Deutschland, Österreich und der Schweiz erhalten. Die meisten Rennummern entfallen natürlich auf Norwegen. Im Mittelpunkt steht der erste Teil des zum erstenmal durchgeföhrten Länderkampfes mit Finnland. Das Programm beginnt am Mittwoch, dem 24. Februar, mit dem von 127 Bewerbern besetzten 50-Km.-Geschwindigkeit. Gleichzeitig wird erstmals die für den Länderkampf gähnende 100-Km.-Staffel durchgeföhr. Nicht weniger als 260 Teilnehmer beteiligen den 17-Km.-Ranglauf am 27. Februar, von denen 100 für die Kombination gemeldet sind. Das Springen steht neben den 100 "Kombinierten" noch 100 Bewerber auf der Höhe, darüber auch die Vertreter von Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Reibar Andersen vor Birger Ruud.

Der ganze Wintersportbetrieb in der Schweiz befehdete sich am Wochenende auf ein großes internationales Springen auf der großen Schanze von St. Moritz. Die zahlreichen Zuschauer befaßen einen prachtvollen Zwischenkampf zwischen den beiden hervorragenden Norwegern Reibar Andersen und Birger Ruud zu sehen, in dem der Olympiasieger diesesmal den Rügzer zug. Reibar Andersen, der Olympiasieger von Garmisch-Partenkirchen, siegte mit 233,2 Punkten (54,50 Meter) knapp gegen Birger Ruud (56,45 Meter). Den dritten Platz belegte der Schwede Marcel Raymond mit 222,4 vor seinem Landsmann R. Höglund mit 216,2.

Die Eishockeyweltmeisterschaft.

Unter großer Anteilnahme der Londoner Bevölkerung wurde am Sonnabend die Zwischenrunde zur Eishockeyweltmeisterschaft in Kriegszeit genommen. Im Wembley-Sportpalast waren mehr als 10 000 Zuschauer verzeichnet, um England kämpfen zu sehen, und auch die Harrington-Arena, wo Kanada spielte, war gut besucht.

Deutschland — Frankreich 5 : 0.

Unter der ausgezeichneten Leitung von Erhardt (England) und Krounenberg (Österreich) traten Deutschland und Frankreich zu ihrem ersten Zwischenrundenkampf an. Deutschland lieferte ein viel besseres Spiel, als in den vorangegangenen Kämpfen und siegte klar mit 5:0 Punkten (1:0, 3:0, 1:0).

Die übrigen Spiele hatten folgende Ergebnisse:

England — Schweiz 3 : 0.

Kanada — Tschechoslowakei 3 : 0.

Polen — Ungarn 4 : 0.

Deutschland gegen Kanada 0 : 5.

In ihrem zweiten Zwischenrundenkampf trat die deutsche Eishockey-Nationalmannschaft bei den Kanadien um die Weltmeisterschaft im Wembleystadion zu London um. Montagabend auf Kanada. Nach einem zweihöftigen Spannspiel und äußerst hartem Kampf blieben, wie erwartet, die Engländer des Nationalteams mit 5:0 (0:0, 3:0, 2:0) siegreich. Deutschland-Mannschaft muhtete den schweren Kampf gegen den schwedischen Nationalteam ihrer Kapitän Gustaf Saarela, nach Rüdt-Wulff abgegeben, die beide nicht auf dem Posten standen und für das Entscheidungsspiel gegen die Tschechoslowakei 1:0 (1:0, 1:0), in dem es um den Eintritt in die Endrunde geht, gesetzt werden sollten. Zugleich befreite die deutsche Mannschaft ein ganz großes Spiel, bei dem sich vor allem Egginger im Tor auszeichnete, denn es zu kontern ist, daß die Kanadier kein höheres Ergebnis erzielten.

In der Harrington-Arena standen sich zu gleicher Stunde England und Polen gegenüber. Die Polen machten durch den Olympiasieger eine empfindliche 11:0 (0:0, 4:0, 2:0) Niederlage hinnehmen.

Kommt Deutschland in die Endrunde?

Was bringt es von dem heutigen Treffen mit der Eishockeyweltmeisterschaft ab, ob Deutschland in die Endrunde der vier besten Mannschaften kommt. Unter Siegern von heute mitspielen durch Kanadier nur C. L. Die Engländer zeigten beim Zwischenrundenkampf einen überzeugenden und werden auch die deutsche Mannschaft vor einer leichteren Aufgabe stellen.

Sachsen-Mannschaft.

Der lädtliche Sachsenmeister Schneider (Chemnitz) bestimmte als Vertreter des Gaus Sachsen im Jürgenslandspiel um den Reichsbundspalz gegen die Niedersachsenmannschaft folgende Spieler:

Stadt	Plätze	Role
(SG) Borsig	(BfB) Leipzig	(SG) Leipzig
Chemnitz	May	Mittelfeld
Berga (Elbe)	(BfB) Chemnitz	Kund
Leipzig	(BfB) Chemnitz	(BfB) Chemnitz
Chemnitz	Richard Hoffmann	(DSC)

Belgien schlug Frankreich im Fußball-Länderspiel.

Das Brüsseler Heinzstadion war am Sonntag der Schauplatz des Fußball-Länderspiels zwischen Belgien und Frankreich. Im Stadion auf den Länderkampf, den Deutschland und Frankreich am 21. März in Stuttgart austragen, hat die Begegnung in der belgischen Hauptstadt auch bei uns größte Beachtung gefunden, was höchstens Ausdruck in der Anwesenheit des deutschen Reichsministers Josef Herberger fand. Nach ihren letzten großen Erfolgen müssen die Franzosen von den Belgieren vor 40 000 Zuschauern